



Die Fischerei

in Südtirol

Nr. 1 - März 2014

Mitteilungsblatt des Landesfischereiverbandes Südtirol



> Willkommen im
Hechthimmel



> Der Dohlenkrebs
in Südtirol



> Fliegenfischen
für Einsteiger

Ihre
5 Promille
für die Fischerei
80004010213

Startschuss... Fischereieröffnung 2014 in Südtirol

Inhalt



Startschuss...Fischereieröffnung 2014 in Südtirol

Seite > 18 Zugegeben, die Fischereieröffnung 2014 wird in vielen Landesteilen nicht gerade als rekordverdächtig in Erinnerung bleiben. Schlechtes Wetter mit starken Niederschlägen, teilweise erhebliche Wasserführung und durch Schmelzwasser eingetrübte Gewässer bestimmten vielerorts den ersten Fischertag des Jahres. Dennoch wurde fleißig gefischt und der eine oder andere Angler konnte auch gute Salmoniden-Fänge verbuchen...



Willkommen im Hechthimmel!

Seite > 4 4 Fliegenfischerfreunde aus Südtirol hatten vor in den hohen Norden Kanadas zu reisen...



Der Dohlenkrebs in Südtirol

Seite > 14 In den 60er Jahren kam der heimische Dohlenkrebs nur mehr in acht Gewässern vor...



Fliegenfischen für Einsteiger

Seite > 28 Das stetig weiterentwickelte Fliegenfischen stellt eine gewisse Herausforderung dar...

Impressum » Die Fischerei in Südtirol - Zeitung des Landesfischereiverbandes Südtirol Herausgeber » Landesfischereiverband Südtirol - Amateursportverein, Innsbrucker Straße 25, 39100 Bozen, Tel. 0471 972 456, office@fischereiverband.it - Reg. Tribunal BZ, 06/06.04.2006 Verantwortlicher Schriftleiter » Gebhard Dejaco Redaktion » Günther Augustin, Matthias Weinhold, Andreas Meraner Konzeption » Komma Graphik Gestaltung und Druck » fotolitho lana-service, info@fl.it Die namentlich gekennzeichneten Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Fischereiverbandes wieder Titelfoto » Marmorierte Forelle; (Foto: A. Riedl)

- 3 > Editorial
- 4 > Südtiroler auf Angelurlaub:
 - Willkommen im Hechthimmel
- 7 > Filme zum Träumen
- 8 > Meinungen:
 - Liebe Fischerkollegen - möglichst genügsam und schonend, bitte!
- 10 > Blick über die Grenzen
- 12 > Kurs Fliegenfischen und Fliegenbinden
- 12 > Amt für Jagd und Fischerei
 - Bewirtschaftung von Fischgewässern
 - Der Dohlenkrebs in Südtirol
- 17 > Für unsere Aufseher
- 18 > Startschuss...
 - Fischereieröffnung 2014 in Südtirol
- 20 > Die Landesfischzucht
- 22 > Wichtige Mitteilungen
- 24 > Angler-Wissen
- 26 > Meinungen: Was ist mit der Laichzeit der Marmorierten Forellen los?
- 28 > Fliegenfischen:
 - Von Anfang an...
- 31 > FV Lana-Marling-Tscherms FV Meran
- 32 > Fischereivereine FV Laag und FV Bozen
- 33 > Starker Zuwachs an Jungfischern Südtirol weit!
- 33 > Fangmeldungen
- 34 > Bindeecke
- 35 > Umweltsünden

Editorial

Liebe Fischerkolleginnen, Liebe Fischerkollegen,

viele von Ihnen waren heuer bereits mit der Angelrute an unseren Gewässern unterwegs. Mit gutem Fingerfolg wie ich hoffe, sicherlich aber mit erholsamen und befriedigenden Stunden am Wasser.



Kürzlich ist der Landesfischereiverband Südtirol an mich herangetreten, um über die Möglichkeit der freiberuflichen Leitung der Redaktion von „Die Fischerei in Südtirol“ zu sprechen. Der Verband bedürfe eines Mitarbeiters, der die Zeitschrift leiten und neue Rubriken aufbauen könne sowie beim Verfassen von Pressemitteilungen und der Beantwortung fachlicher Anfragen zur Seite stehen könne. Nun, die diesbezüglichen Gespräche sind positiv verlaufen, sodass ich in diesem Vorwort – zunächst interimistisch – als Redakteur von „Die Fischerei in Südtirol“ zu Ihnen sprechen darf.

In welche Richtung soll sich die Zeitschrift „Die Fischerei in Südtirol“ entwickeln? Zunächst sei angemerkt, dass sicherlich keine „Revolution“ geplant ist. So wird das bewährte und oftmals gelobte Format sowie die grafische Aufmachung der Zeitschrift beibehalten. Gleiches gilt für die bestehenden Rubriken von „Die Fischerei in Südtirol“: Mitteilungen der Mitglieder, fachliche Beiträge von Seiten der Landesämter und Fischerei-Experten, der Blick über die Grenzen, Gewässer-Vorstellungen und Reiseberichte sind weiterhin ausdrücklich erwünscht. Dasselbe gilt für Berichte über die verschiedensten Probleme unserer Gewässer. Wir Fischer sind mehr als Andere „am Puls der Gewässer“ und sollen daher Missstände am Gewässer aufzeigen. Dafür stellt unsere Zeitschrift ein ideales Sprachrohr dar.

Andererseits sehe ich durchaus Potential die Zeitschrift positiv weiterzuentwickeln. Dazu ist eine direktere Einbeziehung der Fischerinnen und Fischer wünschenswert.

Es werden „Meinungsartikel“ veröffentlicht, im Rahmen welcher namhafte Autoren zu aktuellen Themen der Fischerei-Bewirtschaftung Stellung nehmen. Diese Artikel sollen Denkansätze geben und die aktive Diskussion zu „brennenden“ Fragen anregen. Die Rubrik „Angler-Wissen“ wird spannende Themen über die Biologie der Fische in einer Form aufbereiten, dass sie Ihnen beim Angeln direkt von Nutzen sein kann. Schließlich werden in unserer Zeitschrift auch Artikel zu Angeltechniken ihren Platz finden. Dadurch sollen fischerliche Impulse gesetzt und der fischende Nachwuchs nach und nach an das Angeln herangeführt werden.

Insgesamt soll die Zeitschrift „Die Fischerei in Südtirol“ noch facettenreicher und bunter werden und für jeden Leser, egal ob alt oder jung, ob Fliegenfischer, Spinnfischer oder Karpfenangler, interessanten Lesestoff bieten. Dadurch soll „Die Fischerei in Südtirol“ noch mehr als bisher direktes Sprachrohr von Ihnen allen sein. Ich baue auf Ihre Unterstützung bei diesem spannenden Vorhaben und hoffe, bei der Zusammenstellung der Berichte in dieser Ausgabe die „richtige Mischung“ gefunden zu haben.

Mit einem kräftigen Petri-Heil,
Ihr Andreas Meraner

Mit einem kräftigen Petri-Heil,
Ihr Andreas Meraner

Mit einem kräftigen Petri-Heil,
Ihr Andreas Meraner

Kontakt:

redaktion@fischereiverband.it
(Bitte senden Sie mir Ihre Anregungen, Fangfotos und Mitteilungen an obenstehende Mailadresse)

Der Redakteur:

Mag. Dr. rer. nat. Andreas Meraner
Doktoratsstudium der Biologie an der Universität Innsbruck
Freiberuflicher Biologe in den Bereichen Fisch- und Flusskrebsökologie ■

Südtiroler auf Angelurlaub

Traumhafte Natur – die Weiten des Yukon ermöglichen eine abwechslungsreiche Fischerei



Willkommen im Hechthimmel!

Eigentlich war alles ganz anders geplant. Eigentlich wollten wir die legendäre „Lake Trout“ mit der Streamerrute fangen und arktische Äschen mit der Trockenfliege, eigentlich ...

Wir, vier Fliegenfischerfreunde aus Südtirol, hatten vor, in den hohen Norden Kanadas, in die unendlichen Weiten des Yukon Territory zu reisen, um dort mit der Fliegenrute den Fischen mal ordentlich das Fürchten zu lehren. Nach neun Stunden Flug von Frankfurt nach Whitehorse, der Hauptstadt des Yukon, nahmen wir unser gebuchtes Wohnmobil in Empfang, welches für die nächsten zwei Wochen unser rollendes Heim sein sollte. Nachdem wir uns reichlich mit Lebensmitteln und Bier eingedeckt hatten, war der nächste Halt in einem der zahlreichen Angelshops der Stadt, wo wir die Angellizenz für das gesamte Yukon Territory machten und uns noch einige lokale Köder für Lake Trouts kauften.

Der Inhaber des Geschäfts sowie einige einheimische Angler bestätigten uns unsere Befürchtungen für die Fischerei auf diese

Salmonidenart. Der ausgesprochen warme Frühling habe die Fische bewogen, bereits ins tiefere Wasser zu ziehen und mit der Fliegenrute würde es sehr schwer sein, erfolgreich zu fischen. Und dies, obwohl wir ausgerechnet Anfang Juni – der normalerweise besten Fangzeit – in den Yukon gekommen waren. Sicherheitshalber kauften wir uns noch jede Menge Löffelbinker und Spinner mit Einfachhaken, weil im Yukon das Fischen nur mit Kunstköder und Einfachhaken ohne Widerhaken erlaubt ist.

Das Yukon Territory hat gewaltige Ausmaße. Die Ausdehnung beträgt fast 500.000 Quadratkilometer, die Einwohnerzahl gerade mal 30.000, von denen mehr als $\frac{3}{4}$ in der Hauptstadt Whitehorse leben. Das ist eine Bevölkerungsdichte von 0,06 Einwohner pro Quadratkilometer, in Südtirol beträgt diese ca. 70 pro Quadratkilometer, in Ita-

lien ca. 200! Der imposante, wilde und ursprüngliche Fluss Yukon, der diesem Gebiet den Namen gibt, ist über 3.000 km lang und fließt in Alaska ins Beringmeer. Diese Daten bestätigen wie menschenleer, einsam und wild der Yukon ist.

Unser erster Trip war ein gebuchter Angeltag mit einem einheimischen Guide auf dem großen Lake Laberge unweit von Whitehorse, was sich als totaler Reinfluss erwiesen hat. Entweder der Typ war nicht ganz nüchtern oder er wollte nur seine beiden nagelneuen 250 PS starken Motoren testen. Tatsache war, dass wir den ganzen Tag keinen einzigen nennenswerten Fisch fangen konnten, dafür aber mit Vollgas den Lake Laberge rauf und runter donnerten. Beim Lunch auf einer kleinen Insel konnten wir dann endlich die ersten arktischen Äschen mit der Trockenfliege fangen, aber es waren nur

kleinere Exemplare um die 35 cm, von den erhofften Riesensaiblings keine Spur. Am Abend waren wir froh den „Profi“ zu verabschieden. Der „Flopp-Trip“ hatte uns über 220 kanadische Dollar pro Nase gekostet, also hatten wir fast 900 CAD für ein paar magere Äschen bezahlt, die wir ohne Guide in jedem kleinen Bach oder Fluss auch erwisch hätten; na ja, wir verbuchten diese Ausgabe unter dem Kapitel „Lehrgeld“.

Am nächsten Tag fuhren wir dann Richtung Norden nach Dawson City, der berühmten Goldgräberstadt, die in den Romanen von Jack London oft erwähnt wird. Unterwegs machten wir immer wieder eine Pause um zu fischen, denn längs des Klondike Highways gibt es zahlreiche Seen, Bäche und Flüsse. Arktische Äschen mit der Fliege zu überlisten war kein großes Problem, diese Fische steigen nach allem, waren nicht vorfachscheu und waren zahlreich in den Bächen vorhanden. In der Nähe von Carmack wollten wir übernachten, an einem großen See, abgeschieden, total menschenleer, wir waren weit und breit die einzigen; herrlich! Am Abend fischten wir vom Ufer auf die steigenden Äschen und fingen jede Menge davon. Als eine Äsche im Drill vor meinen Füßen von einem großen Hecht gepackt wurde, überfiel mich wieder das berühmte Hechtfieber. Ich eilte zum Camper und tauschte meine 5er Äschenrute gegen meine 9er Streamerrute, Stahlvorfach und 20 cm Bunystreamer. Nach drei Würfen der ersehnte Biss und nach kurzem, aber heftigen Kampf lag er vor mir, mein erster Yukonhecht. 97 cm, herrliche Zeichnung, etwas schlanker als die unseren, ein Traumfisch! Dass dieser Hecht nur der erste von einer schier unglaublichen Strecke war, ahnte keiner von uns zu diesem Zeitpunkt. Auch meine drei Kumpels begannen mit großen Streamern gezielt auf Hecht zu fischen und innerhalb kurzer Zeit hatte jeder von uns einen Hecht an der Angel. Neben den Hechten fingen wir auch noch eine Coregonenart, von den Einheimischen Whitefish genannt. Schöne bis 60 cm lange Fische, die an der Fliegenrute einen herrlichen Drill lieferten. Am nächsten Morgen fuhren wir weiter nach Norden. Unterwegs begegneten wir sehr wenigen Menschen, und überhaupt keine Angler. Wir erkannten schon nach wenigen Tagen, ohne Boot ist die Fischerei im Yukon sehr schwierig. Die Seen sind zu groß, schwer erreichbar und



Im Hechthimmel – der Verfasser mit einem kapitalen Hecht von 117 cm Länge

Tipps für einen erfolgreichen Yukon Trip

Ohne Boot ist er sehr schwer gut zu fischen. Wir hatten ein Riesenglück 2 Aluboote ergattert zu haben. Wer ein Belly Boot besitzt, sollte es unbedingt mitnehmen. Sehr interessant wäre auch ein aufblasbares Kajak, um lautlos die Seen zu befahren und dabei zu angeln. Diese Möglichkeit werden wir sicher bei einer nächsten Reise in den Yukon nutzen. Für das Streamerfischen auf Hecht hatten wir mehrere Ruten mit verschiedenen Fliegenschnüren dabei, so konnten wir uns sofort der jeweiligen Situation anpassen. Wir hatten Trockenschnüre, durchsichtige Intermediate Schnüre und Sink Tip mit verschiedenen Sinkraten dabei. Wir verwendeten starke Fliegenruten der Schnurklasse 8 bis 10.

Der Streamerverbrauch ist immens. Bei locker 80–100 gelandeten Fischen und sicher doppelt so vielen Bissen pro Tag braucht man extrem viele Streamer. Wir haben uns jeden Abend neue Muster gebunden und nur wenige in heilem Zustand wieder zurückgebracht. Um die Hechte schnell und schonend wieder zurückzusetzen, haben wir nur mit Schonhaken gefischt, besonders bewährt hat sich der Hechthaken der Firma Partridge Größe 8/0 bis 10/0. Dieser Haken ist leicht, extrem stark und perfekt um lange Hechtstreamer zu binden.

Eine mindestens 25 cm lange Lösezange ist absolut wichtig, um tiefsitzende Haken aus dem Hechtrachen schnell und sicher zu lösen.

Nur mit Stahlvorfach fischen! Im glasklaren Wasser konnte ich einige Male sehen was passiert, wenn ein Hecht ein Hardmono-Vorfach zwischen die Zähne kriegt. Ein kurzes Schüteln mit dem Schädel und das Vorfach war durchrasiert.

Im Sommer gibt es im Yukon eine jede Menge Moskitos und Stechmücken. Man muss auf jeden Fall ein gutes Moskitomittel mitnehmen. Wir benutzten Antibrumm Forte, ein Schweizer Produkt, Autan erwies sich als wirkungslos. Ein Moskitonetz sollte auch nicht fehlen. Diese Vampire sind echt schlimm, nicht einmal am Fluss Po habe ich so hartnäckige Blutsauger erlebt.

Zum Spinnfischen genügt eine mittelschwere Spinnrute. Als Köder waren die langgestreckten Blinker mit Einfachhaken, die es in jedem Angelladen in Whitehorse zu kaufen gibt, am besten.

Wir begegneten sehr wenigen Anglern, die Einheimischen waren aber sehr hilfsbereit und geizten nicht mit guten Tipps, also sollte man immer versuchen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Am leichtesten klappt das im Saloon bei einem kühlen Bier.

Die Landschaft des Yukon ist traumhaft, die Flüsse und Seen wunderschön, der Angeldruck, im Gegensatz zu anderen Gebieten wie z.B. Alaska, wesentlich niedriger. Wir hatten das Pech, dass die Lake Trouts schon ins tiefere Wasser geschwommen waren. Die zahlreichen Hechte entschädigten uns aber mehr als genug. Es gibt weltweit nur noch wenige Gebiete, die einen so enormen Hechtbestand haben wie die Flüsse und Seen des Yukon Territory.



"Lake Trout" – Kanadische Saiblinge (Namacayush) waren das Hauptziel der Reise, wurden aufgrund der hohen Temperaturen aber nur vereinzelt überlistet.

vom Ufer aus nicht optimal zu befischen. Ich war der einzige der Gruppe, der sein Belly Boot dabei hatte, die anderen hatten keine Lust ihr eigenes mitzunehmen, was sich als großer Fehler herausstellte. Ich bin öfters alleine mit dem Belly auf die Seen raus gepaddelt, habe auch recht gut gefangen, allerdings machte die Fischerei alleine auf die Dauer auch keinen großen Spaß.

So fuhren wir die erste Woche mit unserem Camper kreuz und quer durch die atemberaubende nordkanadische Landschaft, fingen einige Äschen und Hechte, von den Lake Trouts aber keine Spur.

Als wir schließlich an einer Tankstelle in einem rustikalen Saloon Halt machten und uns gerade ein Bier gönnten, kam ich mit einem einheimischen Angler ins Gespräch. Dieser nannte uns den Namen eines Schweizer Auswanderers, der unweit von hier gerade dabei war seine Lodge zu bauen und der auch ein paar Boote hätte. Nichts wie hin!

Tatsächlich fanden wir nach kurzem Suchen den holprigen und steilen Weg zur Lodge welche nur wenige Meter von einem See erbaut wurde. Am Ufer sah ich zwei Aluboote mit neuen 15 PS Außenbordern. Ich will es kurz machen, da die Lodge noch nicht fertig gebaut war und die ersten Gäste erst im August erwartet würden, waren die Boote frei und wir könnten den Camper neben der Lodge abstellen, was will man mehr?

Wir hatten noch sechs Tage Urlaub und mit den zwei Booten wollten wir diesen großen (30 km lang, 5 km breit) See befischen. Ich erinnere mich noch ganz genau, ich war mit Enzo im Boot, meine zwei anderen Freunde nahmen das andere Boot, wir kamen keine 100 Meter als sich die leichte Spinnrute ver-

neigte und der erste Hecht gelandet wurde, es war schier unglaublich! Wir wollten mit den Spinnruten den See abfahren, um nach guten Spots zu suchen, aber wo immer wir auch fischten, fingen wir Hecht auf Hecht. Am Abend hatte jeder von uns 80 bis 100 Hechte gefangen. Eine unglaubliche Zahl. An manchen Stellen war jeder Wurf ein Treffer!

Am nächsten Tag beschlossen wir, nur noch mit der Streamerrute zu fischen, mit dem Blinker war es viel zu einfach. Das glasklare Wasser des Sees war herrlich und wir sahen überall große Hechte, Äschen und Whitefish. Die meiste Zeit warfen wir die Fische auf Sicht an. Die Bisse kamen sofort und waren knallhart. So etwas hatte ich noch nie erlebt. Teilweise schossen drei bis vier Hechte gleichzeitig auf unsere gezupften Streamer und der schnellste packte ihn. Die meisten Fische waren zwischen 70 und 80 cm lang, aber jeden Tag konnten wir Meterfische landen. So fing ich an meinem besten Tag mit der Streamerrute 113 Hechte von denen sechs Stück über einen Meter maßen.

Meinen stärksten Yukonhecht fing ich bei strahlendem Sonnenschein und Windstille. Wir ruderten langsam in eine flache Bucht, um die Fische nicht zu verscheuchen. Im klaren, maximal zwei Meter tiefen Wasser, konnte ich mehrere kapitale Hechte erkennen, die regungslos zwischen den Wasserpflanzen standen. Dem dicksten Burschen der Gruppe servierte ich meinen grün-gelben Bunnystreamer. Circa ein Meter vor seinem mächtigen Schädel klatschte der Streamer ins Wasser, ein Schwall und schon hatte er ihn gepackt, der Anschlag saß und der Drill begann. In wenigen Augenblicken leerte er die Fliegenschnur von der Rolle

und nahm noch circa 15 Meter Backing, dann blieb er das erste Mal stehen. Ich pumpte den Fisch wieder zu mir. Das ganze wiederholte sich noch zweimal, dann war der Hecht müde und ich holte ihn per Kiemengriff ins Boot. Nach ein paar Fotos maß ich den Fisch, 117 cm. Was für ein toller Fisch an der Fliegenrute!

Es war keine große Kunst Fisch auf Fisch zu fangen. Man musste nur in guter körperlicher Verfassung sein, den ganzen Tag mittels Doppelzug große Streamer auf 20 oder mehr Meter Distanz zu werfen, das alles zu zweit von einem wackeligen Boot war schon eine Herausforderung. Bei Enzo und mir klappte das hervorragend. Er ist Linkshänder, ich Rechtshänder, so kamen wir uns nicht in die Quere, was uns aber alles abverlangte, waren die unzähligen Drills.

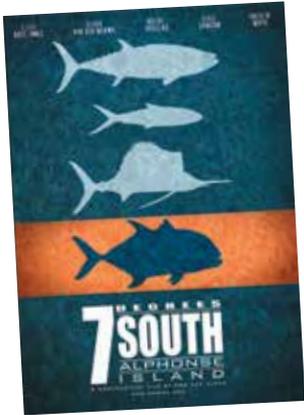
Jeden Abend gaben wir das Angeln auf, nicht weil die Fische nicht mehr bissen, sondern weil wir total kaputt waren. Die Finger waren von den hunderten Handlandungen der Hechte zerkratzt und die freien Hautstellen des Körpers von unzähligen Moskitobissen übersät.

Claudio, unser Profifliegenbinder, überraschte uns immer wieder mit neuen Streamermustern. Eines Morgens legte er jedem von uns eine kleine Rattenimitation aus Elchhaar auf den Tisch. Diesen Köder mussten wir natürlich sofort ausprobieren und er erwies sich als absoluter Knaller! Die Hechte waren ganz verrückt auf die gezupfte schwimmende Ratte, und einen großen Hecht vom Seegrund starten zu sehen, der mit einem mächtigen Schwall den Streamer nimmt, ist Adrenalin pur! Das war Topwaterfishing vom Feinsten! Die Tage auf dem See vergingen wie im Flug und jeder von uns konnte unzählige große Hechte fangen, nur die Lake Trouts fehlten uns noch, aber am letzten Tag war Petrus unserem Enzo wohlgesinnt. Enzo war zwar mit seiner Kraft am Ende und wollte nicht mehr mit seiner schweren 10er Streamerrute werfen. Er vertrieb sich die Zeit mit der leichten Spinnrute und einem kleinen FZ-Blinker. Bei einem Platzwechsel schleppte er den Blinker keine 20 Meter vom Boot entfernt und konnte innerhalb einer Stunde gleich zwei Lake Trouts fangen. Herrliche Fische! Nach ein paar Fotos wurden sie, wie auch alle anderen Fische, schonend wieder zurückgesetzt. Danke Yukon, dass wir das erleben durften!

Text und Fotos: Manfred Pellegrini

Filme zum Träumen

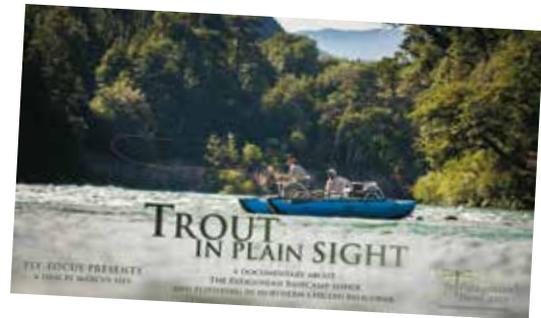
Rückblick auf den Filmabend vom 17. Jänner 2014 im Stadttheater Gries



"Zweifello das beste Fliegenfischer-Revier im Salzwasser weltweit", so die selbstbewusste Aussage eines Guides über die Angelmöglichkeiten in den Gewässern von Alphonse Island, einem ab-

geschiedenen Atoll in den Seychellen. Nun, vielleicht war diese Aussage doch nicht zu hochgegriffen. Jedenfalls beeindruckte die Angel-Dokumentation von Daniel Göz, die am 17. Jänner trotz widriger Wetterverhältnisse viele Fischerfreunde im Grieser Stadttheater versammelte. Authentische Interviews mit Angel-Profis der Seychellen, traumhafte Aufnahmen des unberührten Meeres und seiner vielfältigen Bewohner und atembere-

raubende Drills mit einigen der härtesten Kämpfern unter den Fischen. Stachelmakrelen, Drückerfischen, Milchfischen, Hundszahnthunnen und Segelfischen wurden allesamt mit der Fliegenrute bezwungen und zeigten eindrucksvoll auf, welches enorme angelfischereiliche Potenzial die Gewässer der Seychellen haben. "Können Sie sich vorstellen, über 40 Kilometer eines Flusses mit dem Boot entlang zu fahren....und keinem anderen Menschen zu begegnen? Ich kann mir keinen besseren Platz zum Fischen vorstellen." Diese im zweiten Film des Abends getätigte Aussage über die Fliegenfischerei im Chilenischen Patagonien bringt es auf den Punkt. Ungezähmte Flüsse und wunderbar unberührte Natur, glasklares Wasser und wilde Forellen waren der Grundtenor der Dokumentation von Marcus Sies über die Fliegenfischerei im "Patagonian BaseCamp Lodge" im nördlichen Chile. Spannende Drills, wunderbar ge-



zeichnete Forellen und menschenleere Natur beeindruckten die anwesenden Fischerfreunde.

Manch einer der versammelten Fischer verließ das Grieser Stadttheater mit verträumtem Blick und der ein oder andere sah sich vielleicht schon in Bermuda-Shorts im Flachwasser der Seychellen watend oder im Boot über die wilden Stromschnellen der Patagonischen Flüsse treibend... stets mit der Fliegenrute in der Hand. ■

Text: Andreas Meraner

Jetzt die Fischerzeitung zum Preis von 15 Euro abonnieren!

Bitte auf das Kontokorrent der Raiffeisenkasse Bozen überweisen:

IBAN: IT 54 H 08081 11600 000300024244

Aus dem Ausland: SWIFT/BIC Code RZSBIT21003

- Die Fischerei in Südtirol
- La pesca in Alto Adige

Gewünschtes Abo ankreuzen

Die gewünschte Fischerzeitung bitte an folgende Adresse senden:

Name und Vorname
Straße, Nummer
Postleitzahl, Ort
Datum und Unterschrift



UNSERE NEUE ADRESSE:

Fischereiverband Südtirol
Innsbrucker Straße 25
(Kampill Center)
39100 Bozen
Tel. 0471 972 456

„Meinungsartikel“

Der folgende Artikel gibt die Meinung eines namhaften Experten der Fischerei-Biologie wieder. Sicherlich kann das Thema der Fischentnahme kontrovers gesehen und soll diskutiert werden. Mit der Veröffentlichung dieses Artikels geht es darum, eine Diskussionsgrundlage zu schaffen und die Thematik der Fischentnahme in die Öffentlichkeit zu bringen.

Bitte diskutieren Sie das Thema mit uns: als Leserbrief an: redaktion@fischereiverband.it oder im Internet unter: www.fischereiverband.it.

Wir sind sehr an der Meinung der Südtiroler Fischer interessiert!

Liebe Fischerkollegen - möglichst genügsam und schonend, bitte!

Im September des vergangenen Jahres verstarb Prof. Robert Behnke, der weltweit wohl bekannteste Forellenexperte. Der amerikanische Professor lehrte an der renommierten Universität von Colorado und wurde 82 Jahre alt. Warum ich das erzähle? Weil Behnke neben seiner wissenschaftlichen Arbeit durch viele Artikel im Trout Magazine und herrlich illustrierten Büchern, Fischern die Welt der Forellen näher bringen und mit seinen teils philosophischen Überlegungen zur Angelfischerei, viele Fischer zum Überdenken ihrer Verhaltensweise am Fischwasser und im Umgang mit den gefangenen Fischen anregen konnte. Für Behnke stand immer die „wild trout“, also der Wildfisch, im Zentrum. Behnke wurde nie müde zu betonen, dass es unzählige Formen und Varietäten von wild lebenden Forellen gibt und dass Schutz und Erhalt, also die Sicherung der biologischen Vielfalt innerhalb der Forellenartigen jedem Fischer am Herzen liegen muss, so er nicht in Zukunft ausschließlich „besetzte, vom Mensch in Teichen gezogene und fett gefütterte Einheitsforellen“ aus Fischzuchten fangen will.

Die Südtiroler Gewässer beheimaten eine einzigartige Forelle, die Marmorata. Ihr Vorkommen ist auf ein kleines Gebiet in

Südtirol und Slowenien beschränkt und damit fällt es auch in die Verantwortung der Südtiroler Fischerei und damit auch jeden einzelnen Fischers, diese Rarität zu schützen und zu erhalten. Was kann nun ein Südtiroler Fischer zum Wohlbefinden der Marmorata beitragen, wenn die Gewässer doch bereits durch verschiedenste menschliche Eingriffe (Regulierungen, Kraftwerksnutzung, Einleitung diverser Umweltgifte etc.) schwer geschädigt sind und die Lebensbedingungen für die Marmorata immer schlechter werden? Mit dieser Frage bin ich beim eigentlichen Kern meines Beitrages angekommen. Ich will die Südtiroler Fischer anregen, gängige Fischereimethoden, Befischungsdensität/Befischungszeiten und vor allem Entnahmemengen zu hinterfragen, denn darauf hat jeder Fischer sehr wohl Einfluss.

Für die Mehrzahl der Fischer geht es doch heutzutage viel eher um das Erlebnis eines entspannenden und gleichzeitig spannenden Fischertages an der frischen Luft, als um das Erbeuten möglichst vieler Fische zum Nahrungserwerb. Wenn jemand gerne und viel Forelle isst, dann kann er/sie heutzutage einen Fischzuchtbetrieb aufsuchen und zu relativ günstigen Preisen Fische in hervorragender

Qualität kaufen; sogar biologisch erzeugte Forellen werden feilgeboten. Ich denke, wir stimmen darüber ein, dass die sogenannte „Fleischfischerei“ nicht mehr zeitgemäß ist. Außerdem sind unsere Gewässer, durch oben genannte Eingriffe, längst nicht mehr in der Lage so viele Fische zu produzieren wie noch vor 30 Jahren. Früher konnte man vielleicht noch kurz zum Bach gehen und schnell zehn Forellen holen, ohne ein schlechtes Gewissen haben zu müssen; heute muss jeder Fischer froh sein, im Laufe eines Fischertages einige wenige maßige Fische an den Haken zu bekommen. Ein deutliches Zeichen dafür, dass es den Populationen nicht gut geht. Die Zahl der maßigen Fische spiegelt die Zahl der Eier wider, die zur Laichzeit abgelegt werden können. Je mehr Laichfische es gibt, desto mehr potentieller Nachwuchs - das ist eigentlich ganz einfach und logisch. Wollen wir also möglichst viele fangfähige Marmoratas in den Flüssen, dann benötigen wir zunächst noch viel mehr Jungfische, damit daraus wieder Fangfähige heranwachsen können. Oder umgekehrt: Je mehr adulte Marmoratas in einer Saison entnommen werden, desto weniger Nachwuchs kann gezeugt werden. Schwärmt nun zu Saisonbeginn die Südtiroler Fischergilde



aus und manch einer entnimmt so viel er fängt, geht das zu Lasten der Laichfischzahlen. Der Versuch mangelnde Lebensraumqualität und hohe Entnahme mit Besatzfischen auszugleichen, funktioniert nicht wirklich. Zum einen haben die Besatzfische mit dem Wildfisch im Sinne Robert Behnkes nichts gemein, zum anderen sind die, trotz intensivem Besatz, mageren Bestände ein deutliches Zeichen für das Scheitern der „Besatzidee“. Nebenbei hat der Fischbesatz unter den meisten international anerkannten Experten seinen Wundermittelstatus längst verloren und wird lediglich noch als kurzfristige, zeitlich begrenzte Bewirtschaftungsmaßnahme empfohlen.

Mein Appell an alle Fischer lautet viel mehr: Seid bescheiden! Ich denke, es ist jedenfalls notwendig und auch zeitgemäß, die Entnahmezahlen zurückzunehmen. Auch wenn viele Reviere das bereits erkannt und ihr Regelwerk entsprechend angepasst haben, kann jeder einzelne durch mehr Bescheidenheit dazu beitragen, zukünftig wieder mehr und auch grö-

ßere Marmoratas im Fluss zu haben. Zumindest für mich ist es erbaulicher, einen schön gezeichneten, kräftigen Laichfisch, unverletzt wieder zurückzusetzen; essen kann ich ja auch kleinere Exemplare oder eben zumindest manchmal einen Fisch aus Aquakultur. Man muss ja heutzutage auch die Kapitale nicht mehr am Wirtshaustisch vorlegen, sondern kann auch mit einem Foto seine fischereilichen Fähigkeiten belegen. Dieser aus meiner Sicht erwünschte Trend zur maßvollen Entnahme, macht freilich nur dann Sinn, wenn auch die Fischerei mit entsprechend schonenden Methoden erfolgt. Durchaus positiv sind dabei Reviere hervorzuheben, die Einzelhaken, widerhakenlos, mit der Fliegengerte propagieren. Die effiziente Fischerei mit Köderfisch und/oder Drillingshaken auf die Marmorata, oder das „Tirolerhölzl“ für die Äschenpirsch gehören meiner Ansicht nach in eine Zeit, die vom Beutemachen geprägt war, in der der Fischer den Lizenzpreis durch erbeutete Fische wieder hereinbringen wollte. Diese „Geisteshaltung“ verschwindet aber mehr und mehr und der Aspekt des Naturerleb-

nisses drängt verstärkt in den Vordergrund. Ich denke, dass die Fischerei zukünftig verstärkt danach trachten wird müssen, den Fisch, die Marmorata, sorgfältig zu behandeln. Zum einen, weil die Bestände aufgrund schlechter und weiter schlechter werdender Lebensraumqualität schwinden, zum anderen auch, weil ethische, v. a. Tierschutzaspekte gesellschaftlich immer relevanter werden und ein respektvoller Umgang mit der Kreatur das Ansehen der Fischerei in einer zivilisierten und aufgeklärten Gesellschaft stärken wird.

In diesem Sinne, ein kräftiges Petri aus Österreich, „Gü“

Der Autor:

*Dipl.-Ing. Dr.nat.techn. Günther Unfer
Institut für Hydrobiologie und Gewässer-
management
BOKU Wien*

Literaturtipp:

Behnke R.J. 2007. About trout. Guilford, CT: The Lyons Press. ISBN 978-1-59921-203-6 ■

Fisch des Jahres 2014 Österreich

Der Sterlet

(*Acipenser ruthenus*, LINNAEUS 1758)

Der letzte Dinosaurier der oberen Donau

Die Störartigen sind eine sehr alte Fischfamilie und schwimmen seit über 200 Millionen Jahren nahezu unverändert durch unsere Gewässer. Sie unterscheiden sich in ihrem Aussehen durch ihr verknochenpeltetes Skelett, fünf Reihen von Knochenschildern und der heterocerken Schwanzflosse sehr deutlich von unseren anderen heimischen Fischarten. Ihre Autoökologie ist geprägt von später Geschlechtsreife, großen Endgrößen von, je nach Art, bis zu sieben Metern Länge und langen Lebenszyklen (als ältestes Exemplar ist ein amerikanischer Seestör *A. fulvescens* mit 167 Jahren belegt). Weltweit sind alle 27 Störarten in ihrem Bestand bedroht, einerseits durch den Verlust von Habitaten aufgrund von Wanderbarrieren, andererseits aufgrund der starken Überfischung wegen des Kaviars.

Der Sterlet (*Acipenser ruthenus*) ist der kleinste der sechs Donau-Störe. Als reine Süßwasserart bewohnt er die Donau und ihre Nebenflüsse, sowie andere Flüsse in der Ponto-Kaspischen Region. Seine Laichwanderungen führen ihn bis zu 300 km flussaufwärts. In der Vergangenheit war er in der Donau vom Delta stromaufwärts bis nach Ulm in Bayern verbreitet. Durch den Verlust von Lebensraum, Überfischung und Migrationshindernisse sind seine Bestände in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen. In der Oberen Donau ist die Fragmentierung des Lebensraums durch den Bau von Wasserkraftwerken als Hauptgrund für das Aussterben des Sterlets in vielen Flussabschnitten zu sehen. So sind zum Beispiel Fänge von juvenilen Exemplaren in den 1980er Jahren in der Nähe von Klosterneuburg, kurz vor Wien, bekannt. Nach dem Bau des Kraftwerks Freudenua konnten die Fische ihre Laichgründe nicht mehr erreichen, wodurch die Art in diesem Bereich in späteren Jahren nicht mehr nachge-



Jungtier des Adria-Störs



Sterlet – Fisch des Jahres 2014 in Österreich

wiesen werden konnte. Heute bewohnt der letzte reproduzierende Sterletbestand der Oberen Donau den Stauraum Aschach an der deutsch-österreichischen Grenze. Vor allem die stark strömenden Bereiche der Stauwurzel flussab des Kraftwerks Jochenstein werden be-

vorzugt genutzt. Es wird angenommen, dass der reproduzierende Bestand in diesem Bereich im besten Fall aus wenigen hundert Individuen besteht. Wegen der geringen Populationsgröße und des eingeschränkten Lebensraumes stellen selbst kleinere negative Auswirkungen



Adriatischer Stör – auch im Einzugsgebiet der Nordadria kommen Störe vor

eine massive Bedrohung dieser Population dar. Der Fang von Hybriden zwischen dem Sterlet und dem allochthonen Sibirischen Stör (*Acipenser baerii*) in diesem Bereich zeigt das hohe Risiko, welches illegal oder unabsichtlich besetzte, nicht heimische, Störarten für heimische Bestände und deren genetische Integrität darstellen.

Bisher ist nur wenig über die Lebensraumsprüche, die Migrationsmuster und den Lebenszyklus des Sterlets in der Donau bekannt, wodurch effektive In-Situ-Erhaltungsmaßnahmen erschwert werden. Aus diesem Grund werden aktuell mehrere Projekte entwickelt, um diese Wissensdefizite zu minimieren und die Bestände des Sterlets in der oberen Donau wirkungsvoll zu schützen und weiter auszubauen. Der Sterlet und die anderen Störarten sind als Symbol und Flaggschiff der Donau und ihrer vielfältigen anthropogenen Eingriffe zu sehen. Aus diesem Grund verdienen sie unsere volle Aufmerksamkeit!

Die italienischen Geschwister des Sterlets

In italienischen Gewässern waren in früheren Zeiten drei Störarten zu finden. Es sind dies der Hausen (*Huso huso*) und der europäische Stör (*Acipenser sturio*), welche auch in der Donau heimisch sind, sowie der adriatische Stör (*Acipenser naccarii*). Während erstere im adriatischen Becken ausgestorben sind, findet sich der adriatische Stör noch in sehr kleinen Restpopulationen im Po und Tessin. Durch Überfischung, Gewässerverschmutzung, Verlust von Habitaten und Wanderbarrieren drohte, auch diese Art auszusterben. Durch die Initiative eines engagierten Fischzüchters konnte in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts mit wildgefangenen Muttertieren, ein Zuchtstock aufgebaut werden. Anfangs mühselig, war die Entwicklung der künstlichen Reproduktion inzwischen sehr erfolgreich, sodass in den letzten 25 Jahren viele Jungtiere dieser Art in die italienischen Flusssysteme besetzt werden konnten. Meh-

rere LIFE Projekte konzentrierten sich zwischenzeitlich ebenfalls auf den adriatischen Stör und den Schutz seiner Lebensräume, wobei ein Schwerpunkt im Ticino National Park (*Parco Lombardo della Valle del Ticino*) liegt. Mit den zunehmenden Dichten verschiedener Welsarten (*Silurus glanis*, *Ictalurus punctatus*) stellen diese, als potentielle Prädatoren juveniler Störe, eine neue Bedrohung für die Bemühungen zur Wiederansiedelung des adriatischen Störs im Pobecken dar. ■

Text und Fotos: DI Thomas Friedrich Bsc.
thomas.friedrich@boku.ac.at

Universität für Bodenkultur Wien

Institut für Hydrobiologie und Gewässermanagement
<http://www.wau.boku.ac.at/ihg.html>

Danube Sturgeon Task Force

<http://www.dstf.eu/>
<https://www.facebook.com/DanubeSturgeonTaskForce?ref=hl>

Bewirtschaftung von Fischgewässern

Lehrgang für Bewirtschafter von Fischgewässern – 2014

Ziel:

Die Teilnehmer erwerben Kompetenzen für eine naturnahe Bewirtschaftung ihrer Fischwasser. Damit sind die Absolventen gut in der Lage, die mit der fischereilichen Bewirtschaftung verbundenen Aufgaben im Rahmen der Bestimmungen und der Gewässergegebenheiten wahrzunehmen und die Fischerei in einer angepassten Art und Weise zu gestalten.

Zugangsvoraussetzung:

Fischerprüfung, Grundkenntnisse im Bereich der Fischerei

Kursinhalte:

Gewässer als Fischlebensräume, Körperbau und Physiologie der Fische, Fischzuwachs und -fortpflanzung, Fischkrankheiten, Bewirtschaftung der Fischgewässer
Praktischer Teil: Abfischung mit Datenauswertung/Interpretation, Führung und Organisation der Fischerei, themenübergreifende Exkursion

Kurssprache:

Jeder Referent trägt in seiner bevorzugten Sprache vor, es werden aber zweisprachige Lernbehelfe ausgearbeitet und auf Wunsch ein Tutoring in der zweiten Sprache angeboten.

Referenten:

Vito Adami, Hannes Grund, Andreas Meraner, Andreas Springeth und andere

Kursdauer und Termine:

5 Tage (40 Kursstunden):

- Sa., 4. Oktober 2014, ab 8.30 Uhr am Sitz des Landesfischereiverbandes in Bozen, Innsbrucker Strasse 25 (Campillcenter)
- Fr./Sa., 10./11. Oktober 2014, ab 8.30 Uhr in der Forstschule Latemar
- Fr./Sa., 24./25. Oktober 2014, ab 8.30 Uhr in der Forstschule Latemar

Anfahrtsbeschreibung und Kontakte der Forstschule Latemar unter www.provinz.bz.it/forst/landesbetrieb/forstschule-latemar.asp

Kursbeitrag:

Kurskosten und Kursbroschüre werden vom Fischereifond finanziert. Zu Lasten der Kursteilnehmer sind Kosten für Übernachtungen und Mahlzeiten in der Forstschule (Vollpension für 4 Kurstage = 136,00 €) und werden vor Ort bezahlt.

Anmeldung:

innerhalb 15. September 2014 beim Amt für Jagd und Fischerei, Tel. 0471 415170 oder E-Mail: jagd.fischerei@provinz.bz.it
Teilnehmerzahl ist begrenzt, die Bewerber werden in der Reihenfolge ihrer Anmeldung berücksichtigt

Anmeldeformular zum download,

Link: <http://www.provinz.bz.it/forst/fischerei/fischerei.asp>

Fischereirechtinhaber müssen einen Bewirtschafter namhaft machen, so sieht es das Gesetz vor. Dass es dabei aber nicht lediglich um die Erfüllung einer formalen Angelegenheit geht, soll aus dem folgenden Beitrag hervorgehen.

Ein Fischgewässer bewirtschaften, was heißt das?

Bei dieser Frage gehen den Bewirtschaftern und Fischern wahrscheinlich unterschiedliche Gedanken durch den Kopf: Für den einen bedeutet das fischereiliche Organisation und Verkauf der Fischwasserkarten, für andere ist der Begriff „Bewirtschaftung“ eng mit Besatz verknüpft, für wieder andere stehen Fragen zur Art der Befischung im Vordergrund. Die Bewirtschaftung eines Fischgewässers meint eine umfassende Tätigkeit und ist mit Sicherheit weitreichender als die Befriedigung der fischereilichen Interessen oder der bloßen Einhaltung von Vorschriften. Fische sind Lebewesen und fügen sich in ein komplexes System einer Lebensgemeinschaft im und am Gewässer ein. Umwelteinflüsse und Gewässerstruktur – oft vom Tun des Menschen geprägt – beeinflussen wesentlich die Entwicklung und die Lebensraumqualität der Fischfauna. Es liegt also nahe, dass die Ökologie einen wesentlichen Pfeiler der Bewirtschaftung spielen muss. Das Fischereigesetz sagt dazu, dass die Bewirtschaftung sich grundsätzlich auf die natürliche Produktivität des Fischwassers stützen muss. Die Bewirtschaftung erfordert also die Auseinandersetzung mit vielen Fragen: Wie ist der Lebensraum für die Fische und welches Wachstum ist in einem bestimmten Gewässer möglich? Wie ist die natürliche Fortpflanzung, was wirkt einschränkend? Wie sieht konkret der Fischbestand aus, mit welchem Altersaufbau und: Wie weit kommt der Zustand der für dieses Gewässer zu erwartenden Situation nahe?

Die Figur des Bewirtschafters

Es ist eine wichtige Aufgabe des Bewirtschafter, die oben angeführten Überlegungen anzustellen, um daraus die richtigen Schlussfolgerungen für die fischereiliche Nutzung zu ziehen. Das kann mit internen Regelungen zur Art der Befischung, zu Schonmaßen und

Entnahmen wie auch gezielte Maßnahmen wie Besatz, Zusammenarbeit mit benachbarten Bewirtschaftern oder Initiativen zur Lebensraumverbesserung erfolgen. Es lässt sich erahnen, dass diese hoch gesteckten Anforderungen einiges an fachlichen Kenntnissen abverlangen. Der Bewirtschafter sollte wissen, wie er zu Informationen über den Fischbestand kommt, wie er Abfischungsdaten lesen und interpretieren kann. Das erfordert Wissen über die Ansprüche der Fische an den Lebensraum, die Lebensweise und das Wachstum der Fische. Im Rahmen der Erstellung des Bewirtschaftungsplanes analysiert der Bewirtschafter die Situation in seinem Fischgewässer und wägt auch anhand der fischereilichen Ziele ab, welche Maßnahmen und fischereiliche Regelungen angewendet werden können. In einer ökologisch ausgerichteten Fischerei nimmt der Fischbesatz aber nie einen zentralen Stellenwert ein. Je nachdem, ob es sich um naturnahe oder naturferne Gewässer handelt und wie die Gegebenheiten sind, kann Besatz mehr oder weniger sinnvoll sein. Der Bewirtschafter ist zudem mit organisatorischen Angelegenheiten, mit der Kartenausgabe oder verschiedenen Interessen der Mitglieder konfrontiert. Auch steht der Bewirtschafter mit Behörden und konkurrierenden Nutzern wie Betreibern von Wasserkraftwerken in Kontakt.

Qualifikation für Bewirtschafter

Trotz der wichtigen Rolle der Bewirtschafter lag es bislang allein an den betreffenden Personen selbst, sich das notwendige Wissen in irgendeiner Form anzueignen. Ein spezifisches Angebot an Aus- und Weiterbildung gab es nicht. In Zukunft sollen die Bewirtschafter als Schlüsselfiguren der Fischereibewirtschaftung die Möglichkeit haben, sich auf die Aufgaben und Herausforderungen in der Bewirtschaftung eines Fischgewässers gut vorzubereiten. Wie im nebenstehenden Infokasten im Detail beschrieben, soll im Herbst 2014 der erste Ausbildungskurs für Bewirtschafter angeboten werden. Fachleute und Praktiker vermitteln den interessierten oder bereits aktiven Fischwasserbewirtschaftern in insgesamt 40 Seminar- und Praxisstunden die wesentlichsten Grundlagen. So wird mittelfristig ein Ausbildungsnachweis für Bewirtschafter angestrebt. Der für 2014 geplante Kurs wird dem Rechnung tragen, sprich der zurzeit noch freiwillige Kursbesuch kann im Falle einer künftig gesetzlich vorgesehenen Ausbildungspflicht anerkannt werden. ■

Text: Amt für Jagd und Fischerei

Kurs Fliegenfischen und Fliegenbinden



Der Fly Fishing Club Kaltern organisiert am Wochenende des 12. und 13. April 2014 einen Fliegenfischerkurs für Jugendliche von 10 bis 18 Jahre, (Anfänger und leicht Fortgeschrittene).

Bei diesem Wurfkurs werden den Teilnehmern die Grundkenntnisse des Fliegenfischens beigebracht. Die Teilnehmer erhalten zudem einen kurzen Einblick in Insektenkunde und in das Fliegenbinden. Der Kurs beginnt am Samstag um 14 Uhr und endet am Sonntag Nachmittag gegen 17 Uhr.

Anmeldung und genauere Infos bei: Hubert, Tel. 339 3272073 oder Werner (abends) Tel. 338 8940268

Teilnahmegebühr: 20 € für die Jugendlichen
Achtung: begrenzte Teilnehmerzahl!

Programmablauf

Samstag, 12. April 2014:

- 14 Uhr: Treffpunkt am Fußballplatz in Frangart
Begrüßung
- 14.10–16 Uhr: Gerätezusammenstellung und Beginn mit der elementaren Grundtechnik, dem Werfen und der Motorik, Erlernen des Grundwurfes
Treffpunkt im Vereinslokal in Frangart
- 16–17 Uhr: Kurze Einführung in die Insektenkunde auch anhand von Videos

Sonntag, 13. April 2014:

- 9 Uhr: Treffpunkt am Fußballplatz in Frangart
- 9.10–12 Uhr: Lockerer Einwerfen und Wiederholung der am Vortag erlernten Wurftechniken, anschließend Fortsetzung des Übungsprogrammes mit Doppelzug usw.
- 12–13 Uhr: Mittagessen im Vereinslokal in Frangart. Die Getränke und Speisen sind in der Kursgebühr inbegriffen.
- 13–14 Uhr: Knotenkunde (es werden verschiedene Knoten gebunden)
- 14–17 Uhr: Einführung in das Fliegenbinden. Es werden verschiedene Fliegenmuster gebunden (Trockenfliege, Nympe usw.) Das benötigte Bindematerial ist im Kurspreis bereits enthalten und wird vom Verein zur Verfügung gestellt. Die Teilnehmer können die selbstgebundenen Fliegen mit nach Hause nehmen.
- 17 Uhr ca.: Kursende ■



Naturnaher Graben im Vinschgau – strukturreiche Kleingewässer sind besonders wichtig für die Entwicklung von Dohlenkrebsebeständen (Foto: R. Borghi).

Der Dohlenkrebs in Südtirol

Ausgangslage

Eine Verbreitungsstudie der Flusskrebse in Südtirol in den 90er Jahren (Füreder & Oberkofler 2000) zeigte nur mehr ein geringes Vorkommen von Krebsen auf. Wie in vielen Regionen Europas waren auch in Südtirol das Verbreitungsgebiet und der Bestand stark zurückgegangen. Krebse reagieren sehr empfindlich auf Veränderungen ihres Lebensraumes und besonders auf fremde, chemische oder gar toxische Substanzen.

In den 90er Jahren kam der heimische Dohlenkrebs nur mehr in acht Gewässern vor, und nur einige dieser Populationen waren in ihrer Reproduktion noch als gesichert anzusehen. Das größte Vorkommen gab es im Angelbach (Frühlingsstal), auch Krebsbach und Ritscherbach am Fennberg und Hyppolithbach in Tisens hatten noch intakte Bestände (Füreder 2003, Declara 2004).

Artenschutzprojekt

Es war fünf vor zwölf – und dieser Umstand bewog die zuständigen Ämter zum

Handeln: Es wurde im Jahr 2002 das Artenschutzprojekt Südtiroler Bachkrebs ins Leben gerufen, an dem sich unter Koordination des Amtes für Jagd und Fischerei verschiedene Landeskörperschaften und Landesämter beteiligten.

In den letzten zehn Jahren wurden in über fünfzig Gewässern Dohlenkrebs besetzt. Es handelte sich häufig um historisch bekannte, aber erloschene Vorkommen, aber auch um neue, potentielle Bachkrebsgewässer. Die Auswahl erfolgte unter Beachtung der Gewässereigenschaften, wie Struktur als auch Temperatur, Chemie oder Wasserführung. Teilweise gingen den Besatzmaßnahmen bauliche Strukturierungen oder Pflegemaßnahmen voraus. Die besetzten Krebse, es handelte sich um Jungkrebse und Adultkrebse, stammten zum Teil aus den gesicherten autochthonen Beständen des Krebs- und Angelbaches, teilweise aus der Krebszucht von Hubert Egger. Die Wiedereinbringung wurde mit unterschiedlichem Erfolg beschieden. Einige Besatzgewässer zeigten einen unerwartet guten

Erfolg, andere hingegen eine kaum erklär-bare, negative Bestandesentwicklung, obwohl die Gewässer aufgrund ihrer Eigenschaften vielversprechend erschienen. Öfters hat sich die Bestandesentwicklung, aus bekannten oder unbekanntem Gründen, schlagartig verändert, und zwar im positiven wie auch im negativen Sinne. Wie schnell sich diese Situation ändern kann, zeigt das Beispiel Ritscherbach (Entklarerbach): 2003 noch als intaktes historisches Vorkommen beschrieben, konnte in den Folgejahren nur mehr ein Reliktbestand festgestellt werden. In den Jahren 2012 und 2013 gab es dann keine Nachweise mehr.

Diese Beobachtungen lassen erahnen, dass der Dohlenkrebs empfindlich auf Umwelteinwirkungen reagiert, und dass neben Naturkatastrophen vor allem menschliche Einflüsse bestandsbedrohend sein können.

Aktuelle Situation

Landesweit gibt es heute nur noch fünf Gewässer mit historischen (autochtho-



Begradigter Graben ohne Uferschutz – dadurch können schädliche Einträge aus der Landwirtschaft ungehindert in den Lebensraum eindringen (R. Borghi).

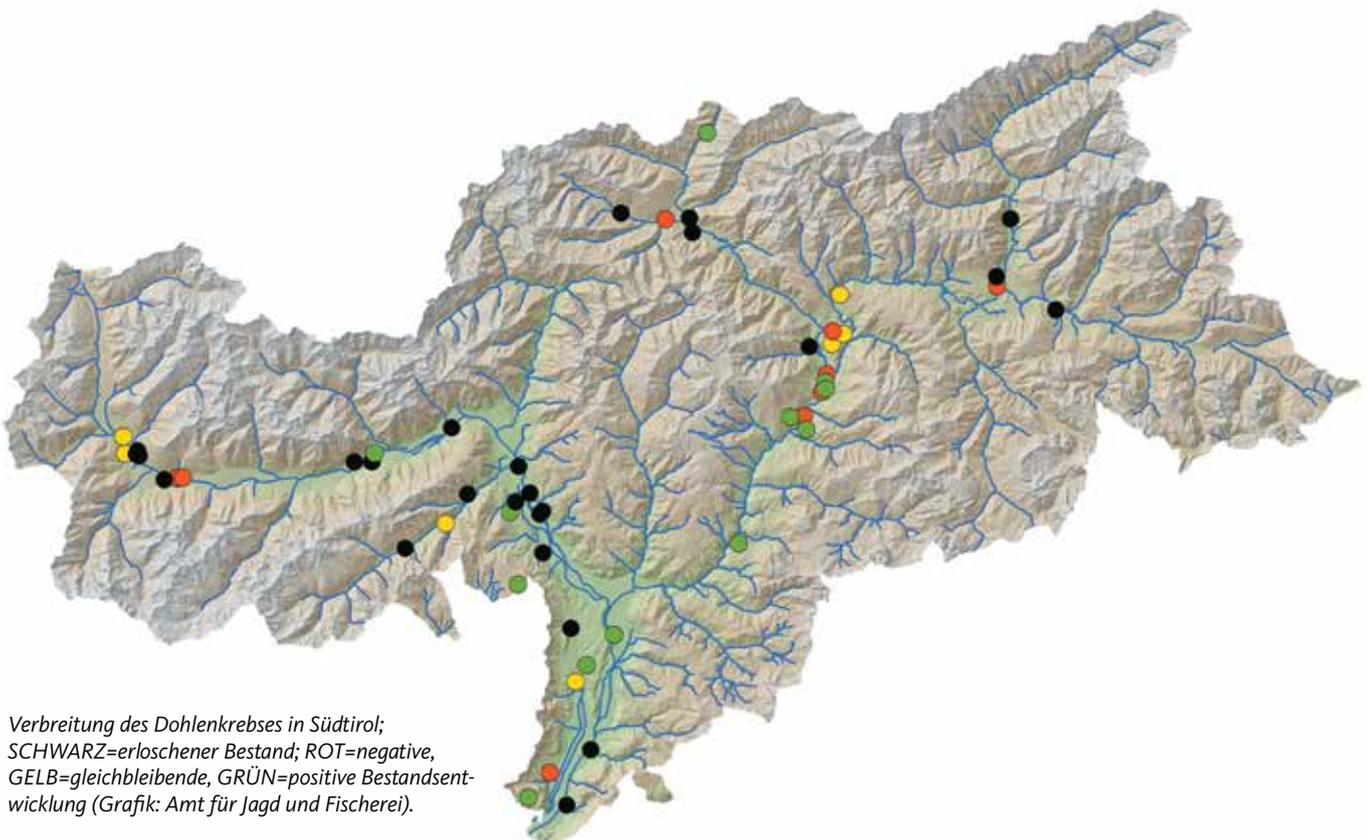
nen) Dohlenkrebs-Populationen, allesamt mit aktuell intakten Beständen: Krebsbach/Margreid-Fennberg, Krebsbach/Kaltern, Angelbach/Eppan, Hyppolithbach/

Tisens und die Abzugsgräben südlich von Bozen. Letztere sind auf Hinweis des Fischereivereins Bozen im Jahr 2013 erstmals erhoben worden und es handelt sich dabei erfreulicherweise um eine außerordentlich individuenreiche Population. Von den rund fünfzig Besatzgewässern

des letzten Jahrzehnts finden sich heute in vierundzwanzig Gewässern Dohlenkrebse, die Hälfte davon mit positiver Entwicklungstendenz: Im Besonderen können hier der Gießbach in Staben, der Felixer Weiher, der Alborello Stausee, das Konstantiner Bachl nahe Völs, der Brennerbad Graben sowie mehrere Gewässer in der Umgebung von Brixen angeführt werden. Eine negative Entwicklung hingegen wird gegenwärtig bei rund zehn Besatzgewässern verzeichnet, unter anderem im Auweiher von Stegen oder im Mareiter Altarm. Bei doch etwa zwanzig Besatzversuchen blieb der erwartete Erfolg aus und die neu gegründeten Populationen können mittlerweile als erloschen betrachtet werden.

Edel-, Kamber- und Signalkrebsvorkommen in Südtirol

Sowohl Edelkrebse als auch Kamber- und Signalkrebse sind in Südtirol ursprünglich nicht beheimatet, das heißt sie wurden in der Vergangenheit künstlich eingebracht. Der Edelkrebse hat stabile Bestände im Krebsbach und Stockweiher in Gais sowie im Angelteich Vahrn des Fischereivereins Eisacktal. Der Kamberkrebse ist ausschließlich im Vahrner See zu finden. Signalkrebse hingegen leben in einigen



Verbreitung des Dohlenkrebses in Südtirol; SCHWARZ=erloschener Bestand; ROT=negative, GELB=gleichbleibende, GRÜN=positive Bestandsentwicklung (Grafik: Amt für Jagd und Fischerei).



Dohlenkrebs – die einzige heimische Krebsart in Südtirol ist in ihrem Bestand gefährdet (Foto: Amt für Jagd und Fischerei).

Kleingewässern am Eingang ins Tauferer-Ahrntal.

Tätigkeit im Jahr 2013

Im Jahr 2013 wurden nahezu alle Krebsvorkommen bzw. Besatzgewässer kon-

trolliert, um die Entwicklung laufend im Auge zu behalten. Da der Krebusbach in Unterfennberg einen anwachsenden Bestand an autochthonen Dohlenkrebsen aufweist und bei Niedrigwasserführung bereits Konkurrenzkämpfe zu beobach-

ten waren, wurden im Herbst mehrere Hundert Krebse in den darüberliegenden Fennberger See umgesiedelt. Aktuell gibt es dort keinen Krebsbestand. Im Großraum Brixen wurden im Sommer in verschiedene Gewässer tausend dreisömmrige und hundert adulte Dohlenkrebse aus der Krebszucht Egger besetzt, wobei zwei neue Besatzgewässer dazu gekommen sind: zum einen die von der Abteilung Wasserschutzbauten renaturierte Millander Au und der Bodenbühlerbach in Sarns.

Das „ideale“ Krebsgewässer

Neben der chemischen Wasserqualität spielt die Lebensraumausstattung für die Entwicklung einer intakten Flusskrebspopulation eine entscheidende Rolle. Dies gilt auch für den Dohlenkrebs. So benötigt die sensible Art neben sauberem Wasser und kühlen bis sommerwarmen Wassertemperaturen intakte, möglichst naturnahe Gewässer, wie kleine Bäche und Gräben, aber auch Teiche und Seen. Wichtig dabei ist, dass das entsprechende Gewässer strukturreich ist und für alle Lebensstadien der Krebse, von der Larve bis zum erwachsenen Tier, Wohn- und Rückzugsbereiche aufweist. Unterwasserpflanzen, Totholz und steinig-kiesiger Gewässerboden wirken sich positiv auf die Entwicklung von Krebsbeständen aus. Zudem kommt auch der Ufervegetation große Bedeutung zu. Dies deshalb, da ein dichter Uferschutzstreifen aus Bäumen, Sträuchern und Schilf Schadstoffe aus dem Umland aufhält und als biologischer Filter wirkt. Zudem beschatten Uferhölzer das Gewässer und verhindern dadurch zu starke Sonneneinstrahlung und Erwärmung. Schließlich gelangt durch Ufervegetation auch zusätzliche Nahrung, wie Falllaub, für die Krebse in die Gewässer.

Leider erfüllen heute aufgrund verschiedenster menschlicher Eingriffe nur wenige Gewässer in Südtirol die geschilderten Minimalanforderungen für die Erhaltung oder Wiederansiedlung von Krebsbeständen. Der Wiederherstellung naturnaher Gewässer muss daher – wie auch bei den Fischen – oberste Priorität eingeräumt werden.

Ausblick

Nach Jahren intensiver Tätigkeit, von Besatz über Gewässerpflege und Monitoring, hat die Entwicklung des Dohlenkrebses in Südtirol einen positiven Trend erfahren, mit zahlreichen Erfolgen aber auch Rückschlägen. Dank motivierter Mitarbeiter ist es aber gelungen, die vom Aussterben bedrohte Restpopulation mittelfristig zu sichern. Für einen langfristigen Erhalt der heimischen Krebsart bedarf es jedoch eines dauerhaften Einsatzes, vor allem hinsichtlich Schutz des Lebensraumes. ■

Text, Fotos und Grafik: Amt für Jagd und Fischerei

Aufseher-Auffrischkurs 2014 sehr erfolgreich



Am 22.1.2014 organisierte der LFVS in seinen Büros in Bozen den dritten Auffrischkurs für freiwillige Aufseher im LFVS. Zirka 20 Aufseher haben sich angemeldet aber erfreulicherweise sind über 50 Aufseher gekommen. Leider war man auf diesen Ansturm nicht vorbereitet und einige fanden keinen Sitzplatz mehr. Diesmal hat der LFVS für diesen Vortrag auch den Direktor des Amtes für Gewässerschutz Geom. Ernesto Scarperi eingeladen, der über die Tätigkeit des Amtes für Gewässerschutz berichtete. Weiter gab er sehr nützliche Auskünfte über die neuen Verordnungen im Bereich Gewässerschutz. Direktor Scarperi gab zu, dass es an der Zeit wäre eine Novellierung der Vorschriften in den Bereichen Spritzmittelausbringungen, Salzeinleitungen durch Schnee, Mist und Jaucheausbringungen durchzuführen. Hier seien die Vorschriften für den Gewässerschutz zu lasch.

Der Direktor des Amtes für Fischerei Dr. Heinrich Erhard hat diesmal allgemeine Themen der Aufsicht behandelt, schnitt aber besonders die Ethik und das geeignete Verhalten und die Einstellung der Aufseher in ihrer Tätigkeit an. Ziel soll es sein, dass die Aufseher qualifiziert einem Übertreter bege-

nen, diesen über seine Übertretung aufklären und ihm überzeugen können, dass er dieses Vergehen in Zukunft nicht mehr begeht. Dr. Erhard ließ zudem offiziell verlautbaren, dass er Ende April 2014 in Pension gehen wird. Der Vorstand des LFVS bedankte sich, bei dieser Sitzung noch inoffiziell, für die geleistete Arbeit für die Fischerei in Südtirol in all diesen Jahren. Dr. Erhard ist ein profunder Kenner der Rechtsmaterie im Bereich Fischerei und er selber hat viele Gesetzesvorschläge in dieser Materie erarbeitet und diese dann umgesetzt.

Der Vorstand des LFVS hofft und Messner meint, es sei für Erhard eine Verpflichtung, dafür zu sorgen, dass wirklich eine qualifizierte Person dieses Amt weiterführt. Natürlich hofft sich der LFV Südtirol, dass man hier in der Politik wirklich nur die Qualifikation des Nachfolgers bewertet und nichts anderes! ■

*Text und Foto: Für den LFV Südtirol
Rudi Messner*

**Infos für Pegelmessungen
und Restwassermessungen unter**
Tel. 330 405202



Die freiwilligen Aufseher des LFVS erhalten im Büro des Landesfischereiverbandes, Montag oder Mittwoch zwischen 13 und 17 Uhr, folgende Produkte zum Selbstkostenpreis:

- Informationsbüchlein für Aufseher (Ausgabe 2014)
- Behälter für Wasserproben
- Behälter für Ölfüssigkeiten
- Aufseherkappchen
- Grüne Leibchen mit Logo für Aufseher
- Aufnäher für Aufseherlogo
- Blöcke von Beschlagnahmeprotokollen
- Aufseherschilder für Autos
- Plaketten für Fischaufseher uvm.

KONTAKT:

LFVS,
Innsbrucker Straße 25
(Kampillcenter)
39100 Bozen,
Tel. 0471 972456
E-Mail:
office@fischereiverband.it



Wer an einer Plakette für Fischaufseher zum Preis von € 20,00 interessiert ist, möge sich bitte im Büro des LFVS melden.



Einige Fischer erreichten am ersten Angeltag des Jahres sogar das Fanglimit!
(Foto: S. und C. Profanter)



Wundervolle Rienzschlucht – selbst tiefwinterliche Bedingungen konnten viele Fischer nicht von einem Fischgang am Eröffnungstag abhalten. (Foto: R. Messner).

Startschuss... Fische

Zugegeben, die Fischereieröffnung 2014 wird in vielen Landesteilen nicht gerade als rekordverdächtig in Erinnerung bleiben. Schlechtes Wetter mit starken Niederschlägen, teilweise erhebliche Wasserführung und durch Schmelzwasser eingetrübte Ge-

wässer bestimmten vielerorts den ersten Fischertag des Jahres. Dennoch wurde fleißig gefischt und der ein oder andere Angler konnte auch gute Salmoniden-Fänge verbuchen. In jedem Fall verbrachten viele Südtiroler den ersten Fischertag am Wasser und

erlebten allein oder in freundschaftlicher Runde einige erholsame Stunden. Die nachfolgenden Bilder geben Eindrücke der Fischereieröffnung 2014 an den verschiedensten Südtiroler Gewässern wieder. ■



(Foto: R. Messner)



(Foto: A. Resch)

Auch an der Passer wurde fleißig gefischt – Mit Erfolg, wie man sieht!
(Foto: R. Kofler)

Stattliche Regenbogenforelle aus der Passer.
(Foto: R. Kofler)





Dem Streamer sei Dank! Schöne Fänge an der Etsch bei Vilpian. (Fotos: O. Schwienbacher)

reieröffnung 2014 in Südtirol



„Ein Fisch Namens Enea“- der kapitalste Fang der Eröffnung 2014, fotografiert beim Fest der Fischereivereine Laag und Bozen. (Foto: A. Meraner)



Hoher Wasserstand und starke Trübung erschwerten die Fischerei am Unterlauf der Etsch. (Foto: A. Meraner)



Winterliche Fänge zur Fischereieröffnung an der Etsch im Vinschgau. (Fotos: R. Borghi)





Die Landesfischzucht: Rückblick auf das Jahr 2013 und Neuerungen im Jahr 2014

Wieder ist ein erfolgreiches Jahr in der Landesfischzucht zu Ende gegangen. Dies möchten wir zum Anlass nehmen, kurz über das letzte Jahr zu berichten und einige Ausblicke in das neue Jahr 2014 zu wagen.

Das Jahr 2013 stand in der Landesfischzucht im Zeichen der Marmorierten Forelle. Seit 15 Jahren arbeitet die Landesfischzucht nun am Artenerhalt dieser für Südtirol so wertvollen Art. Aus diesem Grund wurde Anfang des Jahres vom Landesfischereiverband Südti-

rol und von der Landesfischzucht eine Fachtagung zum Thema „Die Zukunft der Marmorierten Forelle in Südtirol“ organisiert. Diese Fachtagung wurde zahlreich besucht und ermöglichte viele interessante Gespräche, die in Zukunft sicher noch vertieft werden. Zudem öffnete die Fischzucht Ende August ihre Tore, um den alljährlichen Fischertag des Landesfischereiverbandes und einen Tag der offenen Tür zu veranstalten. Viele Fischer/-innen nahmen die Chance wahr und besichtigten die Landesfischzucht, um sich ein Bild über die

Aufzuchtarbeiten zu machen. Rund 90% der in der Fischzucht gehaltenen Fische sind Marmorierte Forellen. In den letzten 15 Jahren wurden die einzelnen Marmorata-Stämme genetisch untersucht, es wurden Zuchtstämme in der Landesfischzucht aufgebaut. Heute stehen in der Landesfischzucht zwei Fließkanäle mit 27 Einheiten in der Zuchtteichanlage, und bei den Aufzuchtteichen weitere 20 Teicheinheiten für die Zuchtfische der Marmorierten Forelle zur Verfügung. Die Fischzucht vermehrt zurzeit drei unterschiedliche Herkünfte

vorläufige Preisliste 2014 Landesfischzucht						
Art Größe	Durchschnittsgewicht in g	Stück pro kg	Marmorierte Forelle Äschen Seesaiblinge		Bachforelle Bachsaiblinge Seeforelle	
			Preis in Stück	Preis in Kilo	Preis in Stück	Preis in Kilo
Eier			0,04 €		0,01 €	
angefütterte Brut	0,3		0,09 €		0,02 €	
vorgestreckte Brut	0,5 - 0,8		0,13 €		0,05 €	
4 bis 5	1,3	770	0,17 €		0,07 €	55,00 €
5 bis 7	3	333	0,25 €		0,09 €	30,00 €
6 bis 9	6	175	0,40 €		0,13 €	23,00 €
9 bis 12	15	70	0,60 €		0,20 €	15,00 €
12 bis 15	35	28	0,80 €	22,00 €		8,50 €
15 bis 18	55	20	1,00 €	20,00 €		7,50 €
18 bis 21	92	11		17,00 €		7,25 €
21 bis 25	150	7		15,00 €		7,00 €
25 bis 30	250	4		12,00 €		6,50 €



(„Südtirol-Marmorata“, Herkunft „Passer-Schildhöfe“, Herkunft „Passer-Schildhöfe 2000/2002“). Insgesamt werden in der Fischzucht über 5000 kg geschlechtsreife Elterntiere und etwa 2000 kg an Zuchtfischanwärttern gehalten. Für die Selektion, die Zuchtarbeit und die Rückdrängung der Hybridisierung mit der Bachforelle setzt sich dieser Bestand aus 50% Rognern und 50% Milchnern zusammen. Zudem werden die jeweils einzelnen Generationen getrennt gehalten, mittlerweile sind einige Herkünfte bereits in der vierten Generation in der Landesfischzucht. Auch 2013 wurden wieder zahlreiche Fische ausgeliefert. Bei der Marmorierten Forelle wurden rund 2.000.000 Eier zusammen mit einzelnen Fischereivereinigungen des Landes und dem Amt für Jagd und Fischerei besetzt. Zudem wurden in über 200 Auslieferungsfahrten etwa 900.000 Brütlinge und Jungfische und zirka 12.000 kg an fangreifen Fischen an die Fischereiwirtschaft geliefert und in die Gewässer Südtirols besetzt. Alle ausgelieferten Fische stammen aus der Eigenproduktion der Landesfischzucht. Zudem konnten ca. 5000 kg Bachforellen, 3000 kg Bachsaiblinge, 2000 kg Seeforellen ausgeliefert werden. Auch Äschen und Seesaiblinge konnten in diesem Jahr bereitgestellt werden. Das Jahr 2014 hat in der Fischzucht ebenfalls erfolgreich begonnen. Von den 3.500.000 gestreiften Eiern werden ca. 2.400.000 in die Gewässer besetzt. Zudem werden auch dieses Jahr wieder Besatzfische in allen Größenklassen für den Besatz zur Verfügung gestellt.

Neue Preise in der Landesfischzucht – vorläufige Preisliste

Um eine transparente und allgemein verständliche Preispolitik zu gewährleisten, wurde in Zusammenarbeit mit dem Amt für Jagd und Fischerei eine neue Preisliste ausgearbeitet. Dadurch soll der Eindruck vermieden werden, dass es für das Amt für Jagd und Fischerei, die Vereine und die E-Werksbetreiber unterschiedliche Preise zu geben scheint.

Für die Fischereiwirtschaft sei gesagt, dass unter Berücksichtigung der Gesamtsumme der Mittel (Mittel des Energiefonds und Mittel des Amtes für Jagd und Fischerei) die Gesamtlieferung der Fische für 2014 der Auslieferung des Jahres 2013 entspricht. Im „Neuen Verrechnungssystem 2014“ ist dabei als Leistung des Amtes für Jagd und Fischerei derselbe Betrag berücksichtigt, der auch in den vorhergehenden Vergleichsjahren zur Verfügung stand.

Fließgewässer 360° - Podiumsdiskussion

Die Fließgewässer Südtirols prägen unser Land nicht nur geografisch sondern sind auch energiewirtschaftlich von großer Bedeutung. Dabei wird nur ein geringes Augenmerk auf das sehr sensible Ökosystem Fließgewässer gelegt. Unser Fließgewässer beheimaten eine Vielzahl von zum Teil geschützten Tier- und Pflanzenarten. So vielfältig das Ökosystem Fließgewässer ist, so vielfältig sind auch die Interessensgrup-



pen, die Einfluss auf unsere Fließgewässer haben.

Daher organisiert das EURAC-Institut für Alpine Umwelt und die Landesfischzucht eine Podiumsdiskussion, in der die Fließgewässer unseres Landes von allen Seiten beleuchtet werden sollen. Dazu werden die verschiedensten Interessensgruppen rund um Fließgewässer eingeladen, Kurzvorträge zu halten und anschließend an einer Podiumsdiskussion teilzunehmen. Es sind Interessensvertreter der folgenden Organisationen eingeladen: Südtiroler Bauernbund, Europäische Akademie, Landesfischereiverband, Amt für Gewässerschutz, Kleinkraftwerke (Raiffeisen-Energieverband), Großkraftwerke (SEL), Naturschutz. Die Veranstaltung wird am 27. März 2014 in der Europäischen Akademie (EURAC) in Bozen stattfinden. ■

*Dr. Peter Gasser und Dr. Barbara Pichler,
Landesfischzucht,
Versuchszentrum Laimburg*

+ Kompetenz + Sorgfalt

Als junge und dynamische Wirtschaftsprüfer und Steuerberater sind wir auf nationales und internationales Steuerrecht spezialisiert und können auf diese Weise unsere Kunden im In- und Ausland optimal beraten. Unsere Leistungen richten sich an Mandate jeder Größe.

+ MARSCHALL + PLUNGER + Partner

Wirtschaftsprüfer
und Steuerberater
Dr. Werner Marschall
Dr. Thomas Plunger

Sonnenstrasse 34
Andrian
T 0471 510 313
info@consult.bz.it
www.consult.bz.it

LFVS schreibt Stipendium aus Bakkalaureats- und Masterarbeits-Stipendium



Der Landesfischereiverband Südtirol schreibt ab heuer Stipendien für Abschlussarbeiten an in- und ausländischen Hochschulen aus. Mit der Ausschreibung eines Bakkalaureats- und Masterarbeits-Stipendiums durch den LFVS soll die akademische Forschung zur Fischerei in Südtirol attraktiver gestaltet und mehr Wissen um die Zusammenhänge für eine erfolgreichere Fischerei generiert werden. Dazu werden pro Semester je ein Stipendium für eine Bakkalaureats- und eine Masterarbeit vergeben. Die Höhe des Stipendiums beträgt voraussichtlich einmalig 500 € für eine

Bakkalaureats- sowie einmalig 1.000 € für eine Masterarbeit. Die Ausschreibung richtet sich dabei an alle Südtiroler StudentInnen an in- und ausländischen Universitäten. Die zur Ausschreibung zugelassenen Themen der Bakkalaureats- bzw. Masterarbeit müssen einen klar erkennbaren Bezug zur Fischerei in Südtirol aufweisen. Dazu gehören neben klassischen biologischen und ökologischen Fragestellungen auch ingenieurtechnische, hydraulische, chemische, wirtschaftliche und juristische Ansätze. Die detaillierte Liste der Bewerbungskriterien für dieses Stipendium finden sich

in Kürze auf www.fischereiverband.it bzw. können beim LFVS angefragt werden.

Setzen Sie sich dazu bitte mit dem Büro des LFVS in Verbindung.

Sponsoren für dieses Förderprogramm werden dringend gesucht und eine diesbezügliche Kontaktaufnahme mit dem LFVS ist ausdrücklich erwünscht!

Förderer dieses Programms werden sowohl auf der Homepage des LFVS als auch in „Die Fischerei in Südtirol“ entsprechend gewürdigt. ■

Text: Andreas Riedl

Fragen zum Steuerrecht?

Wir bieten Ihnen Beratungsgespräche für ehrenamtliche Organisationen

Termine Winter und Frühjahr 2014

- Freitag, 14. März
 - Mittwoch, 16. April
 - Freitag, 16. Mai
 - Freitag, 20. Juni
- jeweils von 15–17 Uhr im Amt für Kabinettsangelegenheiten

Landhaus I, Silvius-Magnago-Platz 1, Bozen. Für Fragen zum Steuerrecht steht zur Verfügung Dr. Peter Gliera - Wirtschaftsprüfer. Anfragen können auch telefonisch erfolgen unter Tel. 0471 412131. Die Beratung ist KOSTENLOS.

Eine Anmeldung ist NICHT ERFORDERLICH.

Eine Initiative der Autonomen Provinz Bozen – Abteilung Präsidium Amt für Kabinettsangelegenheiten – Info Ehrenamt und vom Verwaltungsrat des Sonderfonds für ehrenamtliche Tätigkeit.

INFOTAG - ANGELN FÜR EINSTEIGER

Der Landesfischereiverband Südtirol organisiert am 03.05.2014 mit Beginn um 10 Uhr einen Informationstag zu allen praktischen Fragen rund um die Angelfischerei in Südtirol für alle begeisterten Einsteiger in die Welt des Angelns. Neben allerhand Wissenswertem und Praktischem zur Fischerei werden auch die wichtigsten Fischereimethoden wie Fliegen- und Spinnfischen am Fließgewässer sowie Raubfisch- und Friedfischangeln am stehenden Gewässer durch unsere Experten praktisch vorgestellt.

Die Teilnahme am Info-Tag ist kostenlos. Anmeldung unter: office@fischereiverband.it bzw. 0471 972456 ist erforderlich.

Mit einem Abo der Zeitschrift "Die Fischerei in Südtirol" (www.fischereiverband.it > Service > Abo Fischerzeitung) bleibst du immer auf dem Laufenden. Besuche uns auch auf www.fischereiverband.it und [facebook.com/fischereiverband](https://www.facebook.com/fischereiverband).

Neue Publikation zu Fischen in Südtirol erschienen!

Eine neue populärwissenschaftliche Publikation zu den Kleinfischarten in Südtirol ist erschienen und im Amt für Jagd und Fischerei sowie auch im Sitz des Landesfischereiverband Südtirol erhältlich.

Damit erhalten die bis dato wenig beachteten Kleinfischarten und ihre Lebensräume, die auch einen nicht zu unterschätzenden Nutzen für die angelfischereilich interessanten Arten haben, endlich jene Aufmerksamkeit, die ihnen zusteht.

Viel Wissenswertes und Überraschendes zu Biologie, Lebensraum und Gefährdung dieser Fischarten findet der Interessierte in dieser Publikation.

Und das Beste daran: Das Buch ist kostenlos! ■



Die Bezirksvertreter des Landesfischereiverbandes Südtirol

Name	Bezirk	Handy	E-Mail
Günther Augustin	Überetsch-Unterland	338 8046400	guenther.augustin@hotmail.com
Robert Kofler	Burggrafenamt	348 5643706	kofler.robert@alice.it
Rudi Messner	Eisacktal-Wipptal-Pustertal	347 3216493	rudi.messner@fischereiverband.it
Reinhard Telser	Vinschgau	349 5388226	r.telser@dnet.it
Matthias Weinhold	Bozen und Umgebung	328 1055558	matthias.weinhold@fischereiverband.it
Anton Irenberger	(Kontaktperson) Pustertal	335 6089241	fisherman@dnet.it

Kochkurs

Am letzten Samstag im Jänner trafen sich Gourmets und Hobbyköche zum mittlerweile dritten Kochkurs, der vom Landesfischereiverband angeboten wird. Diesmal waren der LFVS und die Amateurköche zu Gast im Hotel Restaurant Edelweiss auf der Töll/Partschins und durften dem Küchenchef Georg Albrecht in der hoteleigenen Küche, einen Nachmittag lang über die Schulter schauen und zusammen mit dem Profi leckere Gerichte und passende Beilagen und Saucen mit heimischen Fischen zubereiten und selbstverständlich auch verkosten. Für die Teilnehmer war es wiederum eine spannende, informative und vor allen Dingen auch köstliche Veranstaltung. Daher waren sich auch alle Teilnehmer einig, dass der LFVS diese Veranstaltung im kommenden Jahr auf jeden Fall wieder ausrichten müsse. ■

Text: Andreas Riedl



Alles im Blick: Was Angler über das Sehvermögen der Fische wissen sollten...

Frontalansicht eines Sonnenbarsches – durch die seitlich am Körper anliegenden Augen erreichen Fische beinahe Rundumsicht. Dadurch werden auch hinter dem Fisch liegende Objekte wahrgenommen (Foto: A. Meraner).



Wissen ist Macht – dies gilt auch für die Angelfischerei. Zugegeben, mit Hartnäckigkeit und ein wenig Glück wird auch der ahnungsloseste unter den Fischern früher oder später erfolgreich sein. Doch wird dieser Fang Erfolg kaum länger anhalten, wird immer nur Zufall sein, wenn man einfach „ins Blaue angelt“ und sich keine Gedanken über die entscheidenden Fangfaktoren macht. Bei welchen Wetter-Bedingungen werden Fische bissig, in welcher Tiefe gehen sie auf Beutejagd, auf welche Köder reagiert die jeweilige Fischart besonders gut? Und weiter: Wo liegen die bevorzugten Standorte der Zielfische, wo und wie raubt ein Hecht, und verhält sich der Zander gleich? Welche Köder sind für welche Fischarten ideal? Wie nehmen Fische ihre Umwelt wahr; wie sehen, hören, riechen oder schmecken sie und wie kann Wissen um die Sinnesleistungen unserer Zielfische in erfolgreiches Angeln übersetzt werden? Dies sind alles Fragen und Themenbereiche von denen der Angler eine Ahnung haben sollte, um nachhaltig erfolgreich zu sein und vom Faktor „Glück“ - zugegeben immer der maßgebliche Parameter - weniger abhängig zu sein.

Eben auf derartige Fragen, auf für Angler relevante Bereiche der Fischbiologie, versucht diese Rubrik einige Antworten zu geben.

In Vielem ähnelt das Auge eines Fisches unserem Sehorgan. Licht fällt durch eine enge Öffnung, die Pupille, auf die Linse, welche die Lichtstrahlen bündelt. Diese werden dann auf eine lichtempfindliche Zellschicht, die Netzhaut, gelenkt, wo Sinneszellen angeregt werden und Nervenimpulse an das Gehirn weiterleiten. Dort werden diese Einzelinformationen verarbeitet, kombiniert und schließlich das endgültige „Bild“ erzeugt.

In einigen Details unterscheidet sich aber das Fischauge doch erheblich von unserem Auge. Bei Fischen ist die Linse rund und starr und kann daher – im Unterschied zum Auge des Menschen – nicht durch Verformung schnell abwechselnd auf nahe und ferne Gegenstände scharfstellen. Eine gewisse Fokussierung wird durch das vor- und zurückgleiten der Linse erreicht, doch ist diese Bewegung vergleichsweise langsam, sodass Fische in der Regel nur im Nahbereich scharf sehen können. Ab einer Distanz von wenigen Metern werden Objekte, sei es Beutefische, Räuber oder auch Angler nur schemenhaft erkannt. Dann reagiert der Fisch in erster Linie auf sich bewegende Elemente, was plötzliche Fluchtreaktionen von Fischen bei überhasteten Bewegungen des Anglers erklärt.

Bei näherer Betrachtung der Position der Augen am Fischkopf fällt auf, dass die Sehorgane seitlich am Körper anliegen und nicht, wie etwa bei uns Menschen, nach vorne gerichtet sind. Dies hat eine wesentliche Konsequenz. Fische erreichen dadurch ein erstaunlich weites Blickfeld von annähernd 360° Grad. Mit anderen Worten, Fische können auch Objekte wahrnehmen, welche sich hinter ihnen befinden. Dies ist bei dem vorsichtigen Anwatan von erspähten Fischen, etwa Forellen oder Äschen in Bach und Fluss, zu beachten. Seien Sie vorsichtig! Fische können Sie selbst dann orten und entsprechend flüchten, auch wenn Sie sich, weil von hinten anschleichend, unentdeckt wähnen. Auch hier gilt es möglichst rasche, hastige Bewegungen zu vermeiden. Die seitlich liegenden Augen und das daher große Gesichtsfeld der Fische haben aber auch ihren Preis. Der Bereich,

welcher von beiden Augen erfasst wird, ist schmal und beschränkt sich nur auf ein etwa 30° breites Gesichtsfeld direkt vor der Schnauze. Nur hier sieht ein Fisch 3-dimensional und nur hier kann er daher effizient Entfernungen abschätzen. Sichträuber wie Forelle oder Hecht können nur dann zielgenau auf einen Köder zugreifen, wenn er sich in diesem schmalen Fenster vor direkt vor der Schnauze befindet.

Auch die horizontale Lage der Fischaugen ist für uns Angler von Bedeutung. Denken wir an den Hecht. Bei diesem Raubfisch liegen die Augen nicht mittig am Kopf, sondern sind deutlich nach oben versetzt. Entsprechend ist dadurch das Gesichtsfeld des Fisches nach oben gerichtet und der Beutefang nach dieser anatomischen Besonderheit perfektioniert. Hechte orientieren sich während der Jagd nach oben, sie nutzen das schräg nach oben gerichtete Gesichtsfeld und greifen Beutefische praktisch durchwegs von unten an. Daher wird ein zu tief, weil unterhalb des Raubfisches, angebotener Köder, egal ob Blinker, Wobbler oder Gummifisch, weniger Aufmerksamkeit bei dem Hecht erzeugen, als „auf Augenhöhe“ angebotene Köder. Dies klingt vielleicht banal, aber das zu tiefe „Anfischen“ stellt einen der häufigsten Fehler beim Hechtangeln dar. Die alt-hergebrachte Schleppfischerregel im Zweifel auf jeden Fall „flach“ zu fischen, geht auf diesen Sachverhalt zurück.



Profil eines Hechtes – das Sichtfeld ist bei diesem Räuber nach oben gerichtet. Dies sollte auch bei der Angelfischerei beachtet werden. Wer den Hecht „unterfischt“ wird wenig Aussicht auf Erfolg haben (Foto: A. Meraner).

Der Aal – nachtaktive Fische nutzen zur Orientierung in erster Linie Geruchs-, Geschmackssinn und Seitenlinie. Das Sehvermögen spielt eine untergeordnete Rolle (Foto: Amt für Jagd und Fischerei der Autonomen Provinz Bozen).



Fische erkennen aber nicht nur Objekte, die sich im Wasser befinden. Bis zu einem gewissen Grad blicken sie auch auf die Welt außerhalb ihres Mediums. Ein von unten nach oben schauender Fisch sieht Gegenstände außerhalb des Wassers durch ein kreisrundes Fenster mit einem Öffnungswinkel von bis zu 100°. Darüber hinaus wirkt die Wasseroberfläche wie ein Spiegel und lässt keinen Blick nach außen zu. Für uns Angler bedeutet dies, dass wir auf jeden Fall versuchen sollten, Fische nicht direkt von oben, sondern stets „flach“ von der Seite oder von hinten anzufischen. Deshalb sollte man sich beim Angeln, vor allem bei klarem Wasser, möglichst klein machen, um keine weit in den Himmel ragende Silhouette zu erzeugen. Im Schutz von Ufergehölz, Schilf oder Uferbauten lässt es sich unbeobachtet und daher erfolgreicher fischen.

Die Leistungsfähigkeit der Fischaugen variiert von Art zu Art und ist eng mit der Lebensweise der jeweiligen Fischart verbunden. So haben auf das Leben in Höhlen spezialisierte Fische ihre Augen komplett reduziert und sind blind. Vorwiegend nachtaktive und sich mit Geruchssinn oder Seitenlinie orientierende Fischarten, wie Aal oder Wels, verfügen über vergleichsweise kleine und leistungsschwache Augen. Einige Fischarten, wie der Zander, jagen vorwiegend in trüben Gewässern oder im Dämmerlicht und haben ihre Augen entsprechend angepasst. Im Augenhintergrund sind schimmernde Guaninschichten eingelagert, die das einfallende Licht reflektieren und die Sehkraft im Dämmerlicht verbessern. Dadurch leuchten die Augen des Zanders wie jene von Katzen und haben dem beliebten Angelfisch

den Beinamen „Glasauge“ eingebracht. Damit einher geht aber, dass die Zander ihre hochsensiblen Augen vor zu starkem Lichteinfall schützen und am Tage gerne schattige Plätze oder tiefere Gewässerschichten aufsuchen, um erst bei Einbruch der Dunkelheit wieder flachere Uferbereiche aufzusuchen. Wer beim Angeln bis zu diesem Zeitpunkt durchhält und nicht vorzeitig aufgibt, wird in sprichwörtlich letzter Minute oft doch noch mit dem ersehnten Fang Erfolg entschädigt.

Mit der Sehkraft in Zusammenhang steht auch die Schnurwahl des Anglers. So gelten die sehr gut sehenden Salmoniden als ausgesprochen „schnurscheu“ und sind mit dicken Nylonschnüren oder durchgehend geflochtenen Schnüren vor allem bei klaren Wasserverhältnissen kaum zu überlisten. Daher werden seit einigen Jahren vermehrt „Fluorocarbon“ Schnüre als Vorfachmaterial eingesetzt. Dieses Material weist im Gegensatz zu herkömmlichen Nylonschnüren einen sehr ähnlichen Brechungsindex wie Wasser auf, sodass das Material auch bei klarem Wasser und sonnigem Wetter nur schwer von den Fischen wahrgenommen werden kann. Schließlich gilt aber auch bei scheuen Fischen und klarem Wasser nie zu dünne Angelschnüre zu verwenden. In jedem Fall sollte bei der Schnurwahl dem Prinzip „so fein als möglich, so stark als nötig“ Folge geleistet werden, denn im Sinne der Waidgerechtigkeit müssen Schnurbrüche so weit als möglich vermieden werden. Selbst wenn dadurch der Fisch in vielen Fällen Sieger bleiben wird. Und falls die launischen Salmoniden bei klarem Wasser und Sonnenschein einfach nicht beißen wollen, gilt auch hier: abwarten! Wenn gegen Abend erste Schatten auf das Wasser

fallen, werden die Angelschnüre auch in klaren Gewässern weniger sichtbar – und unsere Fangchancen steigen deutlich an! Ganz ähnlich dem Sehorgan des Menschen, verfügen die Mehrheit der Fischarten in der Netzhaut des Auges über 2 verschiedene Typen von Sehzellen. Neben den besonders lichtempfindlichen und für die hell-dunkel Unterscheidung notwendigen „Stäbchen“ sind die „Zapfen“ im Auge für die Farbwahrnehmung verantwortlich. Viele, allen voran tagaktive, Arten können Farben sehr gut unterscheiden. Dies gilt zumindest bei klarem Wasser und nicht allzu großer Wassertiefe. Denn mit zunehmender Tiefe werden die Farben – in Abhängigkeit von der Wellenlänge von zuerst rot bis zuletzt blau-violett und ultraviolett – nach und nach ausgefiltert. So bleiben in großen Wassertiefen von einst leuchtenden Farben nur noch Helligkeitsabstufungen und grau-braun Töne übrig. Für die Angelfischerei generell gilt, dass die Farbwahl von Kunstködern umso wichtiger wird, je klarer und flacher das befischte Gewässer ist. In klaren Gewässern sind oft sogenannte „Natur-Dekors“, die den Beutefischen ähnlich sind, und daher gedeckte, nicht zu aggressive Farben erfolgreich, während in trüben Gewässern „Schockfarben“, wie gelb, orange oder fluoro, gute Erfolge bringen können. In großen Tiefen können besonders durch blaue, violette oder fluoreszierende Köder noch interessante Farbeffekte erzeugt werden. Köder mit starken Kontrasten, wie beispielsweise ein Blechlöffel mit abwechselnd hell-dunkler Seite, oder Wobbler mit rotem Kopf und weißem Körper sind in vielen Gewässertypen eine gute Wahl. Überhaupt scheinen für viele Räuber rote Farbelemente eine regelrechte Signalwirkung zu haben. Vielleicht weil dadurch verletzte, blutende Köderfische nachgeahmt werden oder weil durch den roten Farblecks der nötige Kontrast und der entscheidende Schlüsselreiz erzeugt wird. ■

Text: Andreas Meraner

Buchtipps zum Thema:

Bone Q. und Marshall N.B. 1985. Biologie der Fische. Gustav Fischer Verlag, Stuttgart und New York, 236 Seiten, ISBN: 3-437-20333-9
Gretler T. 2002. Clever und erfolgreich Angeln. Franckh-Kosmos-Verlags-GmbH und Co., Stuttgart, 92 Seiten, ISBN: 3-440-09279-8.

Was ist mit der Laichzeit der Marmorierten Forellen los?

Von mehreren Seiten wird seit vielen Jahren eine breite zeitliche Streuung der Laichaktivität der Regenbogenforellen festgestellt. Laichreife Milchner und Rogner dieser exotischen Fischart sind beinahe über das gesamte Jahr zu beobachten. Seit einiger Zeit betrifft ein ähnliches Phänomen vermehrt auch die Bachforelle. In Fischer- und Fachleutekreisen in Südtirol und außerhalb des Landesgebietes führt man diese Entwicklung auf die Zuchtaktivität zurück: In vielen Fischzuchten in Italien und im Ausland können Forellen aus ausgelesenen Stämmen der beiden angeführten Arten über Monate abgestreift werden. Dies stellt für die industriellen Fischzuchten einen offensichtlichen Vorteil dar, es kann doch dadurch eine gezielte, optimale Steuerung der Produktion erzielt werden. Man kann aber nicht ausschließen, anhand des Ausbleibens der „normalen“ natürlichen Auslese in den Fischzuchten, dass sich die langjährige Halterung der Mutterfische und die Produktion im geschlossenen Kreislauf über mehrere Generationen u. a. auf die „Biologische Uhr“ der Fische auswirken kann. Seit einigen Jahren wird im Raum Bozen eine ähnliche Entwicklung bei der Marmorierten Forelle festgestellt. Ich möchte nicht verallgemeinern – die lokalen Beobachtungen, speziell im „Kleinen Eisack“ (Blumau, Atzwang) treffen u.U. woanders nicht zu - doch könnte diese Entwicklung einer durchaus ernst zu nehmenden Bedrohung des Restbestandes dieser besonders schützenswerten Forellenart entsprechen. Tatsache ist, dass man im Zuge der Elektrofischungen im „Kleinen Eisack“ bereits zu Anfang November „abgelaichte“ Marmorierte Forellen vorfindet und dass gegen Mitte Dezember immer noch Reproduktoren festzustellen sind, welche eindeutig weit entfernt (z. T. mindestens 1–2 Monate) von der vollkommenen Ablichreife sind. Die diffuse Beobachtung



Als „Zugfisch“ gut erkennbarer, am 2. November bereits seit einigen Tagen abgelaichter Rogner der Marmorierte Forelle (2013; „Kleiner Eisack“ oberhalb von Kardaun).

von laichenden Marmorierten Forellen gegen Mitte oder Ende Jänner wird immer wieder durchgeführt oder mitgeteilt. Es liegt auf der Hand, dass der Zeitpunkt des Ableichens in der dauerhaften Sicherstellung einer Fischart eine zentrale Rolle spielt. Die Marmorierte Forelle, genauso wie die anderen Fische, laicht normalerweise in einer bestimmten Periode ab, welche die größten Chancen eines Fortpflanzungserfolges bietet. Diese Periode, welche als Ergebnis einer jahrtausendlangen natürlichen Auslese gilt, entspricht den Monaten November und Dezember. Jenseits der Angaben aus der einschlägigen Fachliteratur über die Autoökologie und die Laichperiode dieser Fischart, bekräftigt die Erfahrung älterer Fischer, welche bereits vor drei bis fünf Jahrzehnten in der mühsamen Aktivität zur Sicherung des Marmoriertenbestandes involviert waren, vollkommen diese Aussage. Der Zug aus der Etsch in die Seitengewässer, hauptsächlich in den Eisack, hat in den

letzten Jahrzehnten deutlich nachgelassen: Dies kann relativ leicht als Nebenwirkung eines sinkenden Forellenbestandes der Etsch selbst und der Basalstrecke des Eisacks (Schwallstrecke ab Kardaun) interpretiert werden. Die regelmäßigen Berichte des Amtes für Jagd und Fischerei sind diesbezüglich mehr als deutlich. Doch ist der Reproduktorenzug nicht nur geringer (weniger Fische), sondern auch zeitlich sehr stark aufgelockert. Dementsprechend sind eindeutige Wanderfische und neue Laichgruben in den traditionellen (und den durch die Abteilung 30 – Wasserschutzbauten - neulich zugänglich gemachten) Laichgebieten wie ein „Nieselregel“ immer wieder über eine allmählich längere Periode zu beobachten. Je nach Gewässer und vor allem nach dessen Wassertemperatur (während des Winters kann letztere im Lückenraumsystem des Flussbettes wesentlich höher als im frei fließenden Wasser ausfallen) findet die Emergenz der Brütlinge aus dem Kies-

bett zwischen etwa 50–60 („warme“, teils quellgespeiste Abzugsgräben in der Talsohle) und etwa 100–130 Tagen nach der Eierablage und Befruchtung statt, wobei eher der zweite angegebene „Richtwert“ den Bedingungen der meisten lokalen Laichgebiete entspricht. Dies heißt wiederum, dass die Brütlinge, mit Ausnahme der angedeuteten „warmen“ Gewässer, in der Regel zwischen etwa Mitte Februar und Ende April aus dem Kiesbett



auftauchen. Wenn man die typische hydrologische Dynamik unserer Talsohlengewässer betrachtet, so kann man annehmen, dass die Brütlinge ca. 1–3 Monate Zeit haben, um schwimm- und fressfähig zu werden, sich dem Lebensraum anzupassen, geeignete Kinderstuben zu beziehen und bis zu einer Größe von 3–5 cm heranzuwachsen, bevor die typischen, für Brütlinge problematischen Schmelzabflüsse (im Regelfall zwischen Mai und Juni) endlich eintreten. Die Ausnahmen sind nicht selten, ein Beispiel dafür war das Winterhalbjahr 2012/2013 mit deutlich überdurchschnittlichem Niederschlägen etwa vom September bis Mai (Regen und Schnee: siehe Berichte des Hydrografischen Amtes), doch ist anzunehmen, dass die vorwiegenden hydrologischen Dynamiken sozusagen den „Motor“ für die auslesebedingte Auswahl einer bestimmten Laichzeit darstellte. Ein später Zeitpunkt des Abläichens führt hingegen unweigerlich zum Auftauchen der Brütlinge während der Schmelzphase (mit deren beinahe flächendeckenden Verschärfung durch die Wasserkraftnutzung: Entleerungen, Spülungen, unregelmäßige

Abflussschwankungen durch Überwasser u.s.w.) oder unmittelbar zuvor. Ein zu früher Zeitpunkt wirkt sich hingegen in einem Schlüpfen im tiefsten Winter aus, also in einer Phase, welche sich durch besonders tiefe Temperaturen des fließenden Wassers, ggf. durch die Ausbildung von Grundeissschichten kennzeichnet.

Es stellen sich somit ein paar grundlegende Fragen, deren Abklärung zur künftigen Ausrichtung der Fischereibewirtschaftung sehr wichtig wäre:

- Entsprechen die Beobachtungen im Raum Bozen einer allgemeinen Entwicklung in

den übrigen „Marmorierengewässern“ im Landesgebiet und woanders? (Hierzu wären Auskünfte, Beobachtungen und Feststellungen aus anderen Gebieten sehr hilfreich...).

Wenn ja:

- Ist dies ein Phänomen, welches von der Bewirtschaftungsaktivität abhängt? Und schließlich:

- Ist die angedeutete Entwicklung, parallel zu derjenigen der Regenbogen- und der Bachforelle, wenn auch nicht gezielt, auf die Zucht der Marmorierten Forelle zurückzuführen? ■

Text und Foto: Vito Adami

San Zaccaria

Die Quelle San Zaccaria wurde mit Beschluss der Landesregierung vom 19. März 2012, Nr. 404 als Naturdenkmal zertifiziert

ein Schluck Gesundheit ein Geschenk der Natur ein Naturdenkmal

Die Trinkkur mit dem Wasser der San Zaccaria Quelle wird zur primären Vorbeugung von Nierensteinen(Lithiasis), der Harnwege und arteriellem Hochdruck empfohlen; im Vergleich zu andern Wassern fördert es die Harnausscheidung stärker, weshalb es bei der Behandlung von Entzündungen der Harnwege unterstützend eingesetzt werden kann.

Prov.Aut.di BZ n 732/23:6 vom 18.10.2005 Sanit. Direktor Dr. Rando Massimiliano

Dein thermales Mineralwasser

SAN ZACCARIA
Brenner Thermalquellen GmbH
Brennerbad 9 - 39041 Brenner
info@termedibrennero.it



Zu meiner Person:

Mein Name ist Oliver Schwienbacher, ich bin 33 Jahre alt und komme aus dem Ultental. Ich fische seit meinem 4. Lebensjahr, die ersten Jahre im Ultental auf Forellen, später dann auf alle heimischen Fischarten in Südtirol. Seit nunmehr 9 Jahren betreibe ich beinahe nur noch das Fliegenfischen. Seit 6 Jahren halte ich Anfänger- und Perfektionskurse zum Fliegenfischen ab. Des Weiteren biete ich Guidings in verschiedenen Gewässern Südtirols an. Vor drei Jahren habe ich die Instruktorenprüfung der FFF (Federation for FlyFishers) erfolgreich absolviert, wodurch ich heute wohl für die meisten Situationen des Fliegenfischens gewappnet bin. Kontakt: www.pro-guiding.it

Von Anfang an ... Fliegenfischen für Einsteiger

Spätestens seit dem Filmklassiker „Aus der Mitte entspringt ein Fluss“ mit Brad Pitt in der Hauptrolle hat die Faszination des Fliegenfischens selbst die nicht-fischende Öffentlichkeit erreicht. Was aber ist Fliegenfischen abseits dieses Filmmythos, um welche Technik handelt es sich und welchen Fischarten kann man damit nachstellen? Dies sind alles Fragen, die sich der Neuling auf diesem Gebiet stellt und die im Rahmen dieser Rubrik nach und nach, Ausgabe für Ausgabe, beantwortet werden sollen.

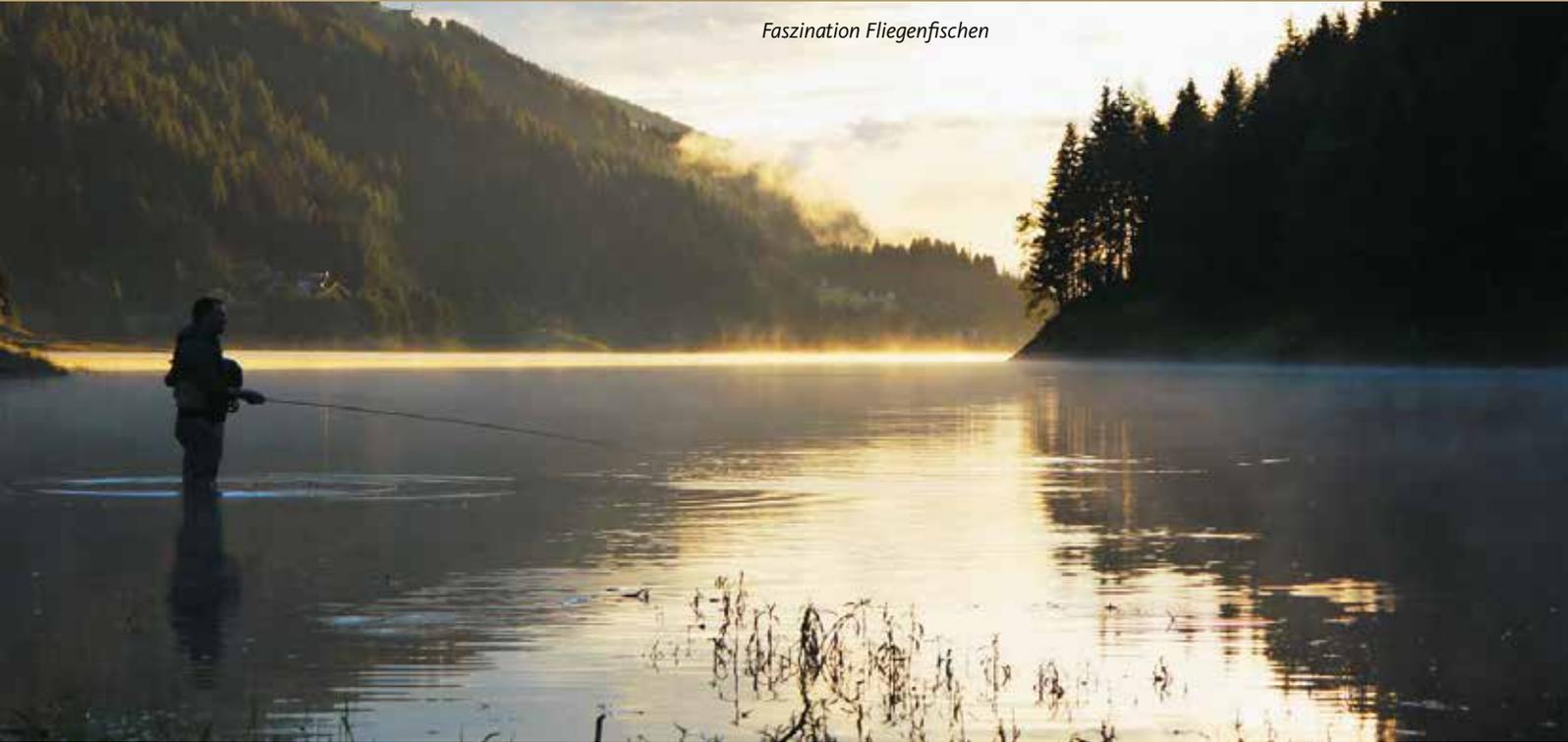
worfende Gewicht darstellt – allein durch das Gewicht der Schnur erfolgen. Unser Wurfgewicht beim Fliegenfischen ist also ausschließlich die Fliegenschnur. Um zunächst einen einigermaßen sinnvollen Wurf zu erreichen, müssen wir einen Bewegungsablauf wählen, der vom Beschleunigen der Rute und nachfolgend der Schnur bis zum kontrollierten Abstoppen der Rute reicht. Der Beschleunigungsweg der Schnur sollte so präzise wie möglich in einer horizontalen Linie mit Schlaufe, und nicht in einer gewundenen Schlaufe



Traumfang an der Fliegenrute – eine schöne Äsche.

Das sich in den letzten Jahren stetig weiterentwickelte Fliegenfischen stellt für den Anfänger eine gewisse Herausforderung dar, schließlich muss zunächst einmal der Bewegungsablauf stimmen, um die Fliegenschnur überhaupt in Richtung Wasser zu bewegen. Der zu werfende Köder (die Fliege) muss – im Gegensatz zu allen anderen Angeltechniken, wo der Köder das zu

erfolgen. Denn nur auf diese Weise, eben durch die gestreckte Schlaufenbildung der Schnur, erreichen wir eine gute Aufladung der Angelrute und nachfolgend zielgenaue Würfe. Erfolgt die Bewegung der Fliegenschnur hingegen in einer großen, nicht gestreckten Schlaufe, wird über die Angelrute keine Spannung aufgebaut und keine zielgenauen Würfe erreicht (siehe



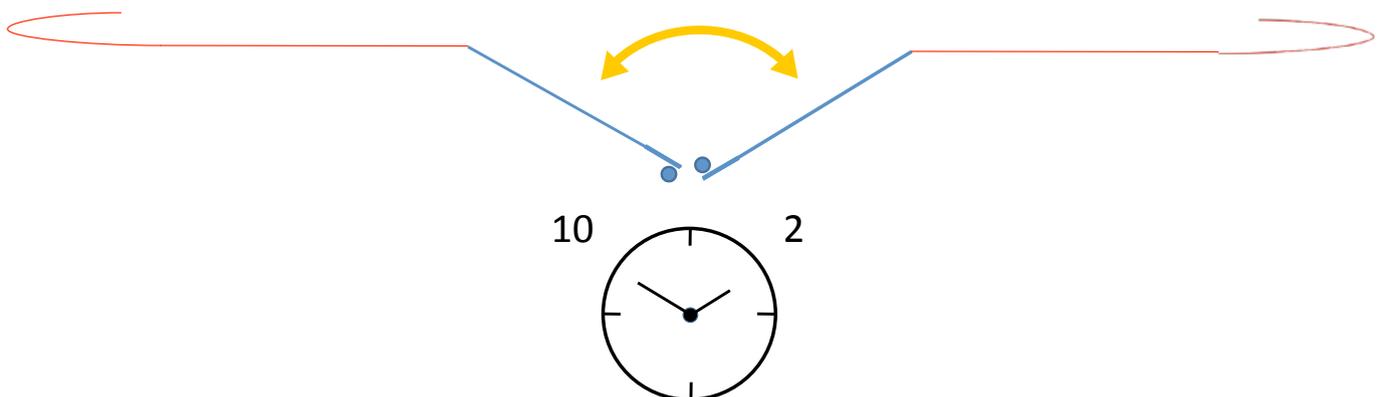
die untenstehende Abbildung zum besseren Verständnis). Für die Wurfbewegung – oder genauer die Bewegung der Angelrute zum Körper – stellen wir uns vor, dass wir beim Wurf vor einer Uhr stehen würden. Dann sollte sich die Bewegung unserer Angelrute von der Position bei ca. 10 Uhr (vor dem Körper) und 2 Uhr (hinter dem Körper) erstrecken. Die Rute wird aus der Position bei 10 Uhr jene bei 2 Uhr nach hinten geführt. Hier wird dann die Rute gestoppt und gewartet bis sich die Schnur nach hinten streckt. Sobald sich nun die Schnur gestreckt hat, beginnen wir mit dem Vorwurf von der Position 2 Uhr und machen eine Beschleunigungsbewegung in gerader Linie hin zur 10 Uhr Position. Auf dieser Position wird wiederum die Bewegung gestoppt und bei jeder Wie-

derholung ein wenig Schnur freigegeben, um nach und nach auf Distanz zu kommen. Je weiter unsere Würfe werden sollen, desto mehr Wiederholungen der Rutenbewegung müssen durchgeführt werden. Neben der besonderen Art der Wurfbewegung kommt beim Fliegenfischen auch bestimmtes Gerät zum Einsatz. Dieses setzt sich aus speziellen Ruten, Rollen, Wurf-schnur, Vorfach und Ködern zusammen. So teilt man die künstlichen Fliegen in verschiedene Kategorien ein:

- „Trockenfliegen“: Sehr leichte Köder, die auf der Wasseroberfläche schwimmen und beflügelte Insekten nachahmen sollen;
- „Emerger“: Imitationen von Insekten, welche sich im Schlupfvorgang befinden und sich im Oberflächenfilm (knapp) unter der Wasseroberfläche befinden;

- „Nymphen“: Sind beschwerte Fliegen, mit welchen unter der Wasseroberfläche gefischt wird und welche in Grundnähe lebende Insektenlarven (z.B. Steinfliegen-, Eintags- oder Köcherfliegenlarven) imitieren;
- „Streamer“: Sind beschwerte oder unbeschwerte Köder aus Haaren oder Federn, die Jungfische oder Fischbrut nachahmen.

Für den erfolgreichen Start ist vor allem auch die Zusammenstellung von Rute, Rolle und Schnur wichtig. Während man bei „herkömmlichen“ Angelruten von Wurfgewicht spricht, werden die Ruten beim Fliegenfischen in verschiedene Schnurklassen eingeteilt. Dies bedeutet, dass je nach Stärke und Gewicht der zu werfenden Schnur eine entsprechend ab-



Wurfbewegung beim Fliegenfischen ((Grafik: A. Riedl))

Fliegenfischen



Trockenfliegen (untere Reihe), Nymphen (obere Reihe links) und Streamer (oben rechts).

gestimmte Rute verwendet werden sollte. Zum Einstieg in eine erfolgreiche Fliegenfischer-Karriere macht es Sinn, mit einer Allround Kombi der Schnurklasse 5–6 und einer Länge von 9 Fuß (entspricht 2,7 m) das Flugangeln zu erlernen. Dies auch deshalb, da sich Schnurklassen der Kategorie 5–6 am besten zum Erlernen der Wurftechnik eignen, Einsteiger-Fehler leichter verziehen werden und das Gerät auch nachfolgend optimal für den Fang von Forellen und Äschen eingesetzt werden kann. Bei fortschreitendem Erfolg kann man dann das Fliegenfischer-Gerät gezielt auf die Bedürfnisse des Anglers anpassen. Dann werden Rutenlängen und Schnurklasse auf die Verhältnisse des befischten Gewässers (z.B. kleiner Bach, Fluss oder See) abgestimmt. Sicherlich sollte auch die Fliegenrolle auf die Rute abgestimmt sein. Insgesamt und im Unterschied zu anderen Angeltechniken spielt die Rolle bei der Fliegenfischerei eine eher untergeordnete Rolle, da man in den meisten Fällen die gehakten Fische über die Schnur zwischen den Fingern drillt und nicht direkt über die Rolle. Die Bremse spielt erst beim Fang besonders großer und kampfstarker Fische eine Rolle. Von größter Wichtigkeit sind beim Fliegenfischen Rute und Fliegenschnur, weshalb eine gute Abstimmung der beiden Geräte beim Fliegen-

fischen schon die „halbe Miete“ ist. Mit passender Abstimmung der Geräte ist das Erlernen der Wurftechnik leichter möglich und erfordert zudem auch weniger Energieaufwand. Schließlich macht auch beim Erlernen des Fliegenfischens „viel Übung den Meister“, sodass für den Neuling der Besuch eines Einsteigerkurses zu empfehlen ist. Dort kann man mit verhältnismäßig geringen

Kosten in die noch unbekannte Technik des Fliegenfischens starten und erspart sich durch die Verwendung von Leihgerät teure Investitionen. Werden dann bei den Anfängerkursen auch schon gleich Fische gefangen, ist meist schon klar, wer sich weiter in diese faszinierende Angeltechnik vertiefen wird...

Petri Heil! ■

Text und Fotos: Oliver Schwienbacher



Rute und Rolle zum Fliegenfischen sowie Wurfeschnur

Bericht Jahreshauptversammlung Fischerverein Lana-Marling-Tscherms

Am 18. Januar 2014 fand im großen Saal des Raiffeisenhauses Lana die Generalversammlung des Fischereivereins Lana-Marling-Tscherms statt.

Als Gast-Referenten sind der Präsident des Landesfischereiverbands, Dr. Andreas Riedl und der Abteilungsdirektor vom Amt für Wasserschutzbauten, Dr. Rudolf Pollinger anwesend. Der Verein zählt mit seinen mittlerweile 292 Mitglieder zu den landesweit größten Fischervereinen und kann eine rege Vereinstätigkeit aufweisen.

Der Präsident Leonhard Lösch präsentiert den Mitgliedern die Tätigkeiten des vergangenen Jahres wobei neben den 29 Fischereisätzen wiederum das Kinderfischen mit knapp 100 Kindern, das Vereinsfischen, der Tag der offenen Fischzucht, die jährliche Aufräumaktion in Zusammenarbeit mit der Forststation Lana und den Jägern veranstaltet wurden. Insgesamt wurden ca. 2.500 ehrenamtliche Stunden für den Verein geleistet. Dafür bedankt sich der



Präsident bei allen Mithelfern. Die Bürgermeister der Gemeinden Lana – Dr. Harald Stauder, Marling – Dr. Walter Mairhofer und Tscherms – Roland Pernthaler richteten ihre Grußworte an den Präsidenten, den Vorstand und an die Mitglieder. Sie sind dankbar für die großen Leistungen im Umwelt- aber auch im sozialen Bereich des Vereins. Neben der Bewirtschaftung der Vereinsgewässer welche sich von der Töll bis Lana und ins Ultental erstrecken, beteiligt sich der Verein seit Jahren an di-

versen Veranstaltungen welche Jung und Alt miteinbeziehen.

Rückblickend auf die vergangene Fischsaison kann man sagen, dass es trotz der nicht immer idealen Wetterlage ein erfolgreiches Jahr mit vielen Fischgängen und hohen Fangquoten war.

Für ihre 25-jährige Vereinsmitgliedschaft wurden Christoph Locher, Peter Holzner und Hermann Innerhofer geehrt. ■

Text und Foto: Fischerverein Lana-Marling-Tscherms

Fischereieröffnung FV Meran



Beim FV-Meran ist es schon seit vielen Jahren Tradition die Fischereieröffnung mit Ehrengästen, Mitgliedern und Sondergastkartenträgern gebührend zu feiern. Treffpunkt war wieder das Fischerheim auf der Töll beim alten Bahnhof, wo der "Chefkoch" des

Vereins wieder für ein leckeres Menü sorgte. Die folgenden Ehrengäste haben an der Feier teilgenommen: Altlandeshauptmann und Ehrenmitglied des Vereins Luis Durnwalder, Präsident des Landesfischereiverbandes Südtirol Andreas Riedl, Amtsdirektor Heinrich Er-

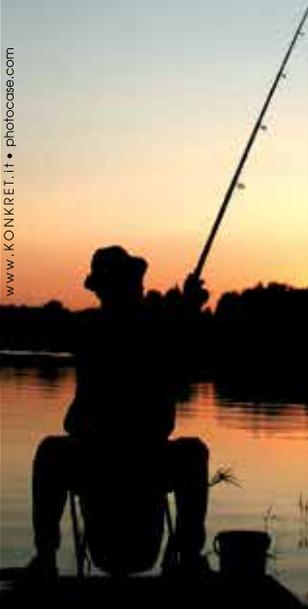
hard, Landtagsabgeordneter Albert Wurzer, Barbara Pichler von der Landesfischzucht, Ehrenmitglied des Verbandes Ubaldo Schiefer Herbert Verdross vom FV-Schlanders sowie der Präsident des FV Algund, Stephan von Pföstl. ■

Text: Ernst Egger, Fotos: Luis Gamper

Mitgliedsvereine

Die phantastische
Welt der
FISCHEREI

www.konkret.it • photocase.com



Bei Jawag finden Sie die bekanntesten Markenartikel, sowie ein breites Angebot künstlicher Fliegen.

Fischereiabteilung



39020 MARLING
Tel. 0473 221 722
Fax 0473 220 456
info@jawag.it
www.jawag.it

Fischerei-Eröffnung 2014 der Fischereivereine FV Laag und FV Bozen

Trotz ungünstiger Wetterverhältnisse wurde auch heuer die Fischerei-Eröffnung im Unterland wieder gebührend gefeiert. Seit vielen Jahrzehnten organisiert der FV Laag gemeinsam mit dem FV Bozen die festliche Zeltveranstaltung am Etschufer bei Laag, die den krönenden Abschluss des ersten Fischertages des Jahres darstellt. Serviert wurde, wie es ein Teilnehmer trefflich formulierte, „zünftige Unterländer Kost“ mit Gerstsuppe, Polenta, Hauswurst, Kraut und Surfleisch, sodass sich die teils durchnässten Fischer wieder nach und nach aufwärmen konnten. Es wurde viel gelacht, über Fischerei diskutiert und auch der ein oder andere „Watter“ gemacht. Es war eine sehr gelungene Veranstaltung, bei der die äußerst widrigen Angelbedingungen des ersten Fischertages bald wieder vergessen waren. ■

Text und Fotos:
Andreas Meraner



Starker Zuwachs an Jungfischern Südtirol weit!



Hatte man im letzten Jahr noch einen Rückgang an Anwärtern für den Fischerschein festgestellt, so sind heuer die Kursteilnehmer bei dem Vorbereitungskurs für die Prüfung um den Erhalt des Fischerscheins stark angestiegen. Südtirol weit nehmen bis zu 100 % mehr Jungfischer an den Kursen teil. Zum Beispiel in Brixen waren es im letzten Jahr 11 Teilnehmer, so sind es heuer 23 Teilnehmer, im Passeiertal waren es im letzten Jahr nur sechs

Anfragen, sodass kein Kurs abgehalten wurde, während es heuer 21 Teilnehmer waren. Der LFVS freut sich natürlich sehr über den starken Zuwachs an Fischern und damit bekommt die Fischerei auch einen größeren Stellenwert in Südtirol. Erwähnenswert ist es auch, dass laut Berichten der Referenten die Anwärter dieses Jahr besonders interessiert und fleißig an den Vorbereitungskursen teilnehmen. ■

Für den LFVS Rudi Messner



Schöner Marmorata-Hybride

Franco Saggion gelang am 13.5.2013 der Fang eines schönen Marmorata-Hybriden mit einem Gewicht von 4,3 kg und einer Länge von 69 cm aus dem Eggentaler Bach. Als Köder benutzte der Angler ein Fischlein.

Ein kräftiges Petri Heil! ■



Kapitaler Schuppenkarpfen

Einen wahrlich kapitalen Schuppenkarpfen fing Markus Martini am 25.10.2013 am Großen Montiggler See. Das Prachtexemplar brachte es bei einer Länge von 88 cm auf ein Gewicht von 15 kg. Petri Heil von deinen „Karpfen-Fischer“ Freunden! ■



Schiefer

Fischzucht Schiefer
Haselstauder Weg 4
39015 St. Leonhard in Passeier
Telefon 0473 641 231
www.fischzucht.it

REGENBOGENFORELLE
SEESAIBLING
KARPFFEN

MARMORIERTER FORELLE
SCHLEIE
BACHFORELLE
BACHSAIBLING

ÄSCHE



Mo: 8 – 12.30 Uhr, Di bis Fr: 8 – 12.30 Uhr, 16 – 19 Uhr, Sa: 8 – 12 Uhr

Black Woolly Bugger



Materialliste

Faden: Dynema schwarz

Haken: Streamerhaken #10 (Tiemco TMC 765 TC)

Kopf: orange Tungsten oder Messingperle 4,5mm

Schwanz: Marabou schwarz

Körper: Dubbing schwarz

Hechel: Hennen, Hahn oder Marabou schwarz

Rippung: Kupferfaden schwarz

Abschlussknoten: Bindefaden orange

Anleitung

Nach Einfädern der Perle und Einspannen des Hakens, legen wir eine Grundwicklung. Ein Stück Kupferdraht einbinden und nach hinten abstehen lassen. Eine schöne Marabou Feder am Ende des Hakenschenkels einbinden (wie im Bild). Zwei weiche Hennen-, Hahn- oder Marabou Federn mit der Spitze am Schwanzansatz einbinden und nach hinten abstehen lassen. Mit

schwarzem Dubbing einen Körper nach vorne bilden, dann die Federn mit regelmäßigem Abstand bis hinter die Perle wickeln. Den Kupferdraht in entgegengesetzter Richtung nach vorne wickeln und hinter der Perle fixieren. Den Bindefaden mit einem orangen Faden ersetzen und einen schönen Knoten formen. Lackieren und fertig ist ein klassischer Streamer. ■

Text & Foto: Rudi Pernstich

Besuchen Sie uns auf unserer **NEUEN Webseite**
www.fischereiverband.it

Andreas Untergassmair, unser Rechnungsrevisor hat im Herbst 2011 unsere Internetseiten neu programmiert. Diese neuen Seiten sind mit neuen Inhalten versehen und können viel flexibler und kurzfristiger geändert werden. Ebenso kann sich so der LFVS viel Geld für aufwändiges Programmieren sparen. Andreas Untergassmair, Andreas Riedl, Rudi Messner und Margareth Planer werden die Internetseite in Zukunft laufend aktualisieren. Für Wünsche und Tipps stehen wir jederzeit gerne zur Verfügung.



Der LFVS ist jetzt auch auf facebook vertreten: <http://www.facebook.com/fischereiverband>. Auf diese Weise können wir alle Interessierten noch schneller und einfacher über alles Wissenswerte, über alle Themen, welche die Fischerei im Lande und auch darüber hinaus betreffen, informieren.

Umweltsünden

Problematik Schneeräumung

Der Winter 2013/2014 wird als besonders schneereich in Erinnerung bleiben. Außerordentlich starke Schneefälle erforderten den wiederholten Einsatz der Räumungskräfte. Bei großen Schneemengen – und entsprechendem Platzmangel – werden leider immer noch oft Gewässer für die Altschneeentsorgung missbraucht. Und dies obwohl die negativen Auswirkungen des Alt-Schnees auf Gewässer bekannt und belegt sind. Schnee von Straßen reichert in hohem Maße Schadstoffe, wie Salze, Reifenabrieb, Ruß, Öl und Schwermetalle an. Durch diese toxischen Inhaltsstoffe werden bei Altschneeeintrag die Gewässer belastet und besonders zur Zeit des Winter-Niedrigwassers, zur Zeit der Forellenfortpflanzung und Ei-Entwicklung auch die Fischbestände gefährdet. Zudem können Kleingewässer durch Alt-Schnee aufgestaut und unterhalb liegende Abschnitte zeitweise trocken gelegt werden.

Auf Nachfrage teilt das Amt für Gewässerschutz mit, dass die dargelegte Problematik den zuständigen Landesämtern durchaus bewußt ist und auf eine nach-



haltige Lösung hin gearbeitet wird. Eine rechtliche Lösung (etwa durch Anpassung des Gewässerschutz-Gesetzes oder die Kanalordnung) wurde in den vergangenen Jahren angestrebt, konnte aber nach

wie vor nicht umgesetzt werden. Ob eine diesbezügliche Rechtsanpassung in naher Zukunft erfolgen wird, ist ebenfalls noch unklar. Möglich und sinnvoll erscheint die Erstellung einer entsprechenden Richtlinie, welche den Gemeinden als Hilfestellung bei der Schneeräumung dienen könnte. Notwendig wäre auch eine intensivere Öffentlichkeitsarbeit, durch welche die Umweltgefahren durch Altschnee-Entsorgung aufgezeigt und mehr Sensibilisierung erreicht werden kann.

Der Landesfischereiverband Südtirol begrüßt ausdrücklich die Idee zur Erarbeitung einer Südtiroler Richtlinie zur Problematik Schneeräumung und verweist auf eine kürzlich in Tirol erschienene Richtlinie zur Altschnee-Entsorgung, die unter nachfolgendem Link eingesehen werden kann.

Link zu Leitfaden-Räumschnee, Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Wasserwirtschaft:

https://www.tirol.gv.at/fileadmin/themen/umwelt/wasser/wasserinfo/downloads/Leitfaden_Raumschnee.pdf ■

Text und Fotos: Andreas Meraner





Ich vertraue dem,
der in meiner
Nähe ist.

Die Raiffeisenkasse denkt wie ich – ein Grund für unsere langjährige Beziehung. Sie ist ganz in der Nähe und steht mir immer mit persönlicher Beratung zur Seite. Die Bank meines Vertrauens.

www.raiffeisen.it



Raiffeisen Meine Bank



FISCHER KG

Mazziniplatz 18/D · 39100 Bozen
Tel. + Fax: 0471 270 777
E-Mail: Fischer_kg@yahoo.it

Ihr Fachgeschäft mit Markenprodukten

- G. Loomis
- Shimano
- Sage
- Simms
- Rio
- Cortland... und andere



Tirols größter Angelgeräte- fachmarkt!

*Forellen-, Karpfen- und
Raubfischspezialist.
Fliegenfischerabteilung
neu - mit vielen Marken*

Siberweg 3, 6060 Hall in Tirol
Tel. +43 5223 57 303, Fax +43 5223 57 399,
E-Mail: gerhard.foissner@gesa-angelsysteme.at

Öffnungszeiten:

MO-FR: 8.30-18 Uhr, SA: 8-12 Uhr

**Neu in der Gesa! Shop in Shop mit exklusiver Angel und Freizeitbekleidung.
Das komplette Sortiment von SIMMS/Vision und Geoff Anderson.**



GARTENmarkt

Landwirtschaftliche Hauptgenossenschaft

...auf zum **GARTENmarkt!**

- Garten
- Bekleidung
- Motoristik
- Werkzeug
- Haus und Hof
- Heimtier
- Landw. Fachbedarf

www.gartenmarkt.it

